



19. Jahrgang.

Hamburg, November 1902.

Sonderausgabe.

Jesus am Jakobsbrunnen.



Auf seiner Reise nach Galiläa führte der Weg Jesum durch Samaria. Er benutzte dabei jede Gelegenheit, das Volk zu belehren, indem er zu Fuß von Ort zu Ort reiste. Ermüdet hatte er sich eines Tages am Jakobsbrunnen niedergelassen, um auszuruhen, während die Jünger in die Stadt gingen, Speise zu kaufen. Während er allein da saß, kam ein Weib von Samaria, um Wasser zu schöpfen. Sie schien Jesum nicht zu bemerken; aber Jesus sah sie und er wußte auch sofort, daß hier eine heilsverlangende Seele war, der er helfen konnte. Als das Weib ihr Wasser geschöpft hatte, bat er sie um einen frischen Trunk. Die Samariterin war sehr erstaunt über dies Verlangen und sagte: „Wie bittest du von mir zu trinken, so du ein Jude bist und ich ein samaritanisches Weib? Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritern.“ Jesus antwortete: „Wenn du erkennest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken, du hättest ihn und er gäbe dir lebendiges Wasser.“

Das Weib erkannte jedoch die Bedeutung des Wortes Christi nicht. Sie wähnte, er spreche von dem Brunnen vor ihnen und antwortete: „Herr, hast du doch nichts, damit du schöpfest, und der Brunnen ist tief; woher hast du denn lebendiges Wasser? Bist du mehr, denn unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben hat?“ Sie sah vor sich nur einen müden, durstigen Wanderer und sie verglich diesen einfachen Fremdling im Geiste mit dem großen und ehrwürdigen Jakob. Jesus antwortete hierauf mit feierlichem Ernst: „Wer dieses Wassers trinkt, den wird wieder dürsten; wer aber des Wassers trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet.“

Das Weib betrachtete ihn mit staunender Aufmerksamkeit; sie erkannte nun, daß Jesus nicht auf das Wasser des Jakobs-

brunnen hinwies, denn dieses gebrauchte sie stets und doch dürstete sie immer wieder. Sie bat ihn dann, ihr dies Wasser zu geben, damit sie nicht mehr zu dürsten brauche. Jesus wechselte nun plötzlich den Gegenstand der Unterredung, wobei er einen doppelten Zweck im Auge hatte. Er wollte sie einmal auf die Sündigkeit ihres Lebenswandels aufmerksam machen und ihr dann beweisen, daß ein in alle Herzenstiefen dringendes Auge alle Geheimnisse ihres Lebens gelesen habe. Das Weib sah zwar nicht gleich die Verwerflichkeit ihrer Lebensweise völlig ein; sie war zuerst nur im höchsten Grade überrascht und erstaunt. Mit großer Ehrerbietung sagte sie dann: „Herr, ich sehe, daß du ein Prophet bist.“ Ihre persönlichen Gefühle traten nun zurück in dem Verlangen, Belehrung über religiöse Fragen zu erhalten. Sie fuhr deshalb fort: „Unsere Väter haben auf die am Berge angebetet; und ihr sagt, zu Jerusalem sei die Stätte, da man anbeten soll.“

Jesus antwortete dem Weib, indem er sagte, daß die Zeit kommen werde, da sie den Vater weder auf diesem Berge noch zu Jerusalem anbeten würden. „Ihr wisset nicht, was ihr anbetet. Wir wissen aber, was wir anbeten, denn das Heil kommt von den Juden. . . .“ Die Worte der Wahrheit, welche von den Lippen des göttlichen Lehrers flossen, machten auf das Herz seiner Zuhörerin einen tiefen Eindruck. Nie zuvor hatte sie solche Ansichten vernommen, weder von den Priestern ihres eigenen Volkes, noch von den Juden. Die bedeutungsvollen Lehren dieses Fremdlings führten sie im Geiste zu den Prophezeiungen über den verheißenen Messias; denn sowohl die Samariter als die Juden warteten auf dessen Erscheinen. „Ich weiß, daß der Messias kommt,“ sagte sie; „wenn derselbe kommen wird, so wird er's uns alles verkündigen.“ Jesus antwortete: „Ich bin es, der mit dir redet.“

Gefegnetes Weib von Samaria! Schon während des Gesprächs hatte sie die Gegenwart Gottes geahnt; jetzt bekennt sie freudig ihren Herrn. Sie verlangte nicht wie die Juden ein Wunder von ihm, um seine Gottheit zu beweisen, sondern sie nahm im Glauben seine Erklärungen an, indem sie seinen Worten volles Vertrauen schenkte.

Dieses Weib, obgleich so sündig, war doch eher befähigt, eine Erbin des Reiches Christi zu werden, als jene Juden, die er-

habene Bekenntnisse ablegten, ihr Heil aber nur in der Beobachtung äußerer Ceremonien suchten. Die Juden fühlten nicht die Notwendigkeit eines Erlösers und Lehrers, aber dies arme Weib hungerte und dürstete nach Gerechtigkeit; und Jesus, der den stolzen und zweifelnden Pharisäern und Obersten seinen wahren Charakter nicht erklärte, offenbarte sich dieser demütigen Seele, die bereit war, an ihn zu glauben.

Jesus sah ein großes Arbeitsfeld bei den Samaritern; er war über alle nationalen Vorurteile erhaben und bereit, die Segnungen und Vorrechte der Juden allen zukommen zu lassen, die sie annehmen wollten. Es gewährte ihm große Freude, jeder einzelnen Seele, die sich aus der Nacht geistiger Blindheit an ihn wandte, zu helfen. Was Jesus den Juden vorenthalten und selbst seinen Jüngern nur unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitgeteilt hatte, das wurde dem mißbegierigen samaritanischen Weibe offenbart; denn er wußte, daß sie den rechten Gebrauch von ihrer Kenntnis machen und durch ihren Einfluß andere zum wahren Glauben führen würde.

E. G. White.

Des Christen selige Hoffnung.

„Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, und züchtigt uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüfte, und züchtig, gerecht und gottfelig leben in dieser Welt, und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes, Jesu Christi, der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigentum, das fleißig wäre zu guten Werken. Solches rede und ermahne und strafe mit ganzem Ernst, daß dich niemand verachten.“
Titus 2, 11-15.

Wie herrlich ist es doch, daß die Gnade Gottes uns allen erschienen ist, und wir in ihrem Lichte sichere Hoffnung haben, daß der Herr uns nicht verwirft von seinem Angesicht, wie wir es verdienten, sondern daß er uns in Jesu Christo den Weg zu unserer Seligkeit bereitet hat. Durch sein Blut werden wir gewaschen von unseren Sünden und durch seinen heiligen Geist wird uns die Kraft, in Gottes Geboten zu wandeln. Der Herr und Heiland selbst macht Wohnung in uns, so wir ihm unser ganzes Herz aufstun, und wenn wir unseren Leib zum Tempel des heiligen Geistes machen, erfüllt er uns mit seiner

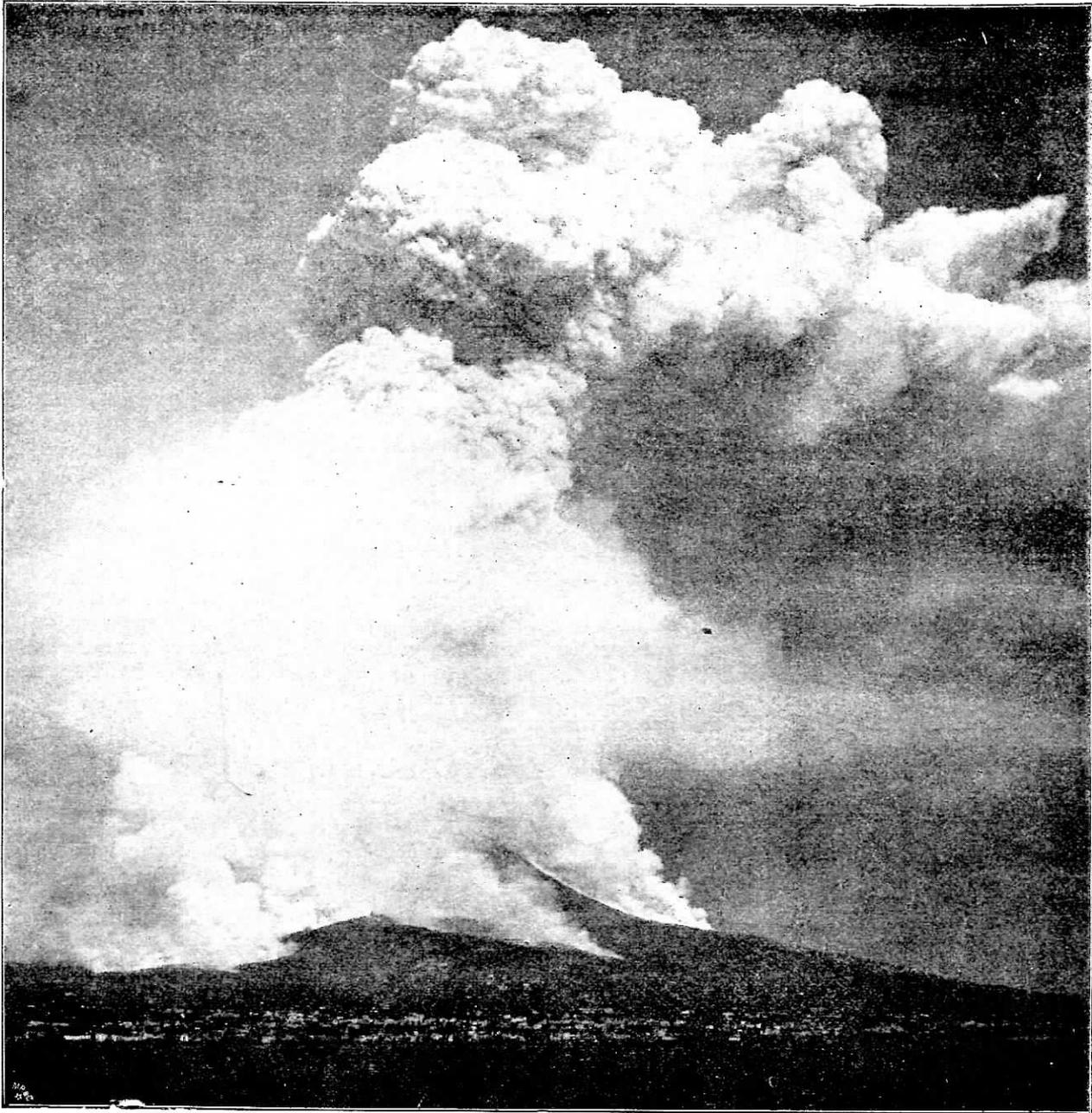
Liebe und seinem Sinn, und richtet unsere Gedanken von den irdischen und vergänglich-lichen Dingen dieser Welt auf die himm-lichen. Hier in dieser Welt voll Finsternis ist es das Wichtigste, daß ein Volk des Lichtes geschaffen werde. Hier, wo überall Gottlosigkeit herrscht, ist es das Notwendig-ste, daß ein gerechtes Volk sich finde und dazu züchtigt uns der heilige Geist.

Aber es ist noch ein weiterer Punkt, und ein „Und“ verbindet das Folgende mit dem Vorhergehenden. Die Gnade Gottes züchtigt uns auch, daß wir warten auf die

selige
Hoff-
nung
und
Erschei-
nung
der
Herr-
lichkeit
des
großen
Gottes
und
unseres
Hei-
landes
Jesu
Christi.
Die
ganze
Krea-
tur
sehnt
sich,
nach
Röm.
8, 19
nach
diesem
Mo-
ment,
dann
werden
nicht
nur die
Kinder
Gottes
frei von
dem
Dienst
des
ver-
gäng-
lichen
Weisens
sondern
mit
ihnen

Gottes in der dreifachen Engelsbotschaft vor sich geht. Außer der Weltgeschichte gibt uns der Herr auch bedeutsame Zeichen in den sozialen Verhältnissen, noch nie wurden solche Reichtümer aufgehäuft wie heut-zutage. Man kommt von Millionen zu Milliarden. Welche Macht ist heute das Geld in der Welt. Auf der einen Seite bilden sich immer mehr große Kartelle, und gerade in den Vereinigten Staaten, wo die meiste Freiheit herrscht, treten sie auch am meisten hervor. Auf der anderen Seite fehlt es nicht an Arbeiterauffständen und

Kommen wir aber zu den Zeichen der Natur, welche schrecklichen Erdbeben haben nicht die Erde in letzter Zeit erschüttert. Tausende und aber Tausende haben plötzlich ihr Leben eingebüßt, und auf der ganzen Erde regen sich längst erloschene Krater von neuem. Die Ströme von Lava, welche ganze Strecken verwüsten, zeigen am besten, daß der Himmel und die Erde aufbewahrt sind zum Feuer; wenn die Tiefen der Erde sich einmal öffnen, werden die Himmel zergehen und die Elemente vor Hitze schmelzen. 2. Petri 3, 10.



Ein Ausbruch des Vesuvs im Juli 1895.

auch die ganze Kreatur. Schon Henoch wartete auf den Tag der Zukunft Christi, und nach ihm Patriarchen, Propheten und Apostel. Die Zukunft des Herrn war die selige Hoffnung aller Märtyrer und Gläubigen. Nachdem aber die Welt bereits tausende Jahre darauf gewartet hat, ist dieser Zeitpunkt jetzt nahe. Beweise dafür gibt es in Menge; vor allem das feste prophetische Wort, wodurch wir an der Hand der Weltgeschichte sehen können, daß wir in der Endzeit leben und nun das letzte Werk

nur zu oft greift man zur Gewalt, wenn man nicht im Guten zum Ziel kommt. Auch die politischen Zeichen mehren sich. Man spricht wohl von Frieden, aber immer gewaltiger werden die Rüstungen, immer größer die Ausgaben, und es ist nicht Europa allein, welches sich rüstet, auch die Völker Asiens und Amerikas werden mit fortgerissen. Ebenso nehmen die Verbrechen beständig zu. Die Zeitungen sind voll davon und trotz aller Wildung fehlt es nicht an Verrohung.

London, der eine ziemlich gute Gemeinde, sogar aus den besseren Ständen, um sich gesammelt und ihnen kürzlich die Eröffnung gemacht hat, daß er Christus sei; und man ehrte ihn auch als solchen. Ob schon der Herr so deutlich warnte, fehlt es doch nicht an Menschen, die sich verführen lassen.

Ein ähnlicher Fall ist der von J. M. Dowie in Chicago, der vorgibt, große Wunderthaten in der Heilung von Menschen zu verrichten. Wenn aber jemand heilen

Ein
anderes
Zeichen
finden
wir in
der reli-
giösen
Welt.
Der
Heiland
sagt
Mat.
24, 4:
„Sehet
euch
vor,
daß euch
nie-
mand
ver-
führe.
Denn
es
werden
viele
...
fagen:
Ich bin
Chri-
stus.“
Und
wer hat
nicht
den
letzten
Tagen
in den
Zeit-
ungen
gelesen,
ja selbst
das
Bild
gesehen
von
einem
Pre-
diger in

kann, so ist damit doch noch nicht gesagt, daß er ein Mann Gottes ist; daß dies auch bei andern möglich ist, sagt der Herr selbst Matth. 7, 22-23. Die Früchte eines Menschen sind viel wichtiger, und was immer bei solchen Fällen abschreckt, ist das Hervortreten der eigenen Person, verbunden mit Hochmut und Eitelkeit. Dowie beansprucht, der Engel des Bundes, ja Elias selbst zu sein, der alles zurecht bringen müsse, der Wiederhersteller der Christenheit, der Prophet wie Moses. Es gibt bald keine Nummer seiner Blätter, in der nicht sein Bild oder das seiner Familien-Glieder erscheint. Nun geschah es aber erst kürzlich, daß seine eigene, einzige Tochter auf schreckliche Weise umkam, und zwar dadurch, daß sie sich beim Kränkeln ihrer Haare einer Spiritus-Lampe bediente, wobei ihr leichtes Kleid Feuer fing, und sie etliche Tage darauf an den Brandwunden starb. Daß er nicht sehr einem Elias gleicht, beweist sein Prozeß mit seinem Schwager Steffensen, den er schließlich zurückzog und einen privaten Vergleich abschloß, der ihn eine halbe Million gekostet haben soll. Der Mann soll in wenigen Jahren ein Vermögen von 4 Millionen Dollar zusammen gebracht haben. Nun sagt aber die Bibel, man kann nicht Gott dienen und dem Mammon, doch werden Hunderte Menschen durch solche Sachen hingerissen. Das Schlimmste dabei ist aber, daß man diese Dinge wieder gegen die selige Hoffnung benützt, aber der Herr hat vorausgesagt, daß solches alles kommen soll, und weil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in vielen ertalten. „Wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig.“ Wer auf die Zeichen der Zeit achtet, der muß sich sagen, daß die Zukunft des Herrn vor der Thür steht. Ja, wer darauf achtet, muß sich auch sagen, jetzt ist die Zeit für die dreifache Engelsbotschaft, welche ein gerechtes Volk auf seine Zukunft vorbereitet. Jetzt ist die Zeit wo diese frohe Botschaft bis zu den Enden der Erde getragen werden soll, und wenn das geschehen ist, dann wird das Ende kommen. Zu diesen Zeichen können wir alle beitragen, und je mehr wir es befördern, desto rascher kommt der Tag des Herrn.

„Indem aber der Herr uns zuruft: Ich komme bald, laßt uns sagen: „Amen, ja komm Herr Jesu!“ L. A. C.

Wo stehen wir?

„... und werden geschehen große Erdbeben hin und wieder, teure Zeit und Pestilenz; auch werden Schrecknisse und große Zeichen vom Himmel geschehen. ... und auf Erden wird den Leuten bange sein, und werden zagen; und das Meer und die Wassermogen werden brausen; und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die da kommen sollen auf Erden.“ Luk. 21, 11. 25. 26.

Wohl haben auch schon in früheren und frühesten Zeiten an verschiedenen Orten

Erdbeben, teure Zeit und Pestilenz stattgefunden; doch niemals traten diese Schrecknisse so häufig — in so kurzen Zwischenräumen — auf als in unserer Zeit.

Von Erdbeben möchten wir nur kurz folgende erwähnen: Am 3. April 1881 fand auf Chios ein Erdbeben statt, welches 3650 Menschenleben vernichtete; ein solches auf Ischia am 28. Juli 1883 forderte 2450 Opfer. Das Erdbeben in Spanien am 25. Dez. 1884 brachte 2500 Menschen den Tod; ein solches in Central-Asien in Baramula etwa 3000 und durch das Erdbeben in Charleston im Aug. 1886 wurden die ganzen Karolinen erschüttert. Seitdem sind noch vieler Orten mehr oder weniger starke Erdstöße verspürt worden, die im ganzen genommen viel Schaden angerichtet und viele Menschenopfer gefordert haben.

Das letzte Erdbeben größeren Umfangs ist wohl dasjenige von Schemacha in Transkaukasien. Am 16. Febr. d. J. fand dort eine so heftige Erschütterung statt, daß über 4000 Häuser einstürzten und etwa 2000 Menschen unter den Trümmern begruben. Die übrigen Häuser sind stark beschädigt. Der Schaden beträgt Millionen. 33 Dörfer in der Umgegend von Schemacha wurden von diesem Erdbeben berührt. Außerdem sollen in der Nähe der Stadt an drei verschiedenen Orten vulkanische Ausbrüche stattgefunden haben.

Von vulkanischen Ausbrüchen neuerer Zeit wären zu nennen derjenige des Krakatoa im Jahre 1883, welchem etwa 50,000 Menschenleben und am 27. Aug. die Insel Krakatoa zum Opfer fielen. Der neueste Ausbruch ist derjenige des Mt. Pelee auf der Insel St. Martinique, welcher am 8. Mai d. J. St. Pierre, die Haupt- und Handelsstadt der Insel mit ihren ca. 25 000 Einwohnern vollständig vernichtet und im ganzen wohl etwa 40 000 Menschenleben gefordert hat. Außer St. Pierre sind noch drei kleinere Ortschaften durch die Lava aus dem Mt. Pelee verschüttet worden: Le Carbet mit 6000, Le Brecheur mit 4000 und La Mara mit 4000 Einwohnern. Der ganze nordwestliche Teil der Insel — von Le Carbet, drei Meilen südl. von St. Pierre bis Le Brecheur, sechs Meilen nördlich — ist von Strömen flüssiger Lava bedeckt, aus denen nur einige Hügel hervor ragten, auf deren Spitzen sich einige tausend Flüchtlinge zusammengebrängt hatten, die dort schrecklich litten. Sie hatten weder Wasser noch Lebensmittel und viele waren schrecklich verbrannt. Etwa 3000 Personen mögen ertrunken sein.

Martinique, von Christ. Columbus am St. Martinstag 1493 entdeckt, ist die schönste und malerischste der kleinen Antillen. Der etwa 1350 mtr. hohe Mt. Pelee verlieh auch der an seinen Ausläufern sich hingiehenden Stadt St. Pierre einen besonderen Landschaftlichen Reiz. Die Insel wurde 1665 von d'Esambuc für Frankreich in Besitz genommen, und nachdem die eingebornen Kariben größtenteils in blutigen Kämpfen ausgerottet waren, in 1675 der französischen Krone unterstellt. 1794 ging Martinique in englischen Besitz über, wurde jedoch 1816 wieder an Frankreich abgetreten.

Die französischen Kolonisten legten schon früh durch ausgedehnte Anpflanzungen den Grund zu der bekannten großartigen Zuckerindustrie. — Die größte Zuckerfabrik der Insel — von Guerin — ist nun ganz mit Lava bedeckt. Da aber die Europäer in dem tropischen Klima nicht in stande waren, den Boden erfolgreich zu bebauen, wurden schwarze Sklaven eingeführt, die auch bis heute noch den Grundbestandteil der etwa 180 000 Seelen zählenden Bevölkerung der Insel bilden. Nach Aufhebung der Sklaverei blieben wohl viele als Kolonisten dort, aber es wurde doch ein Mangel an Arbeitskräften bemerkbar und so wurden seit 1853 Kulis aus Ost-Indien eingeführt, die sich gut bewährt haben. Ihre Zahl beträgt etwa 25 000, die der weißen Kreolen ungefähr 12 000. Die farbige Bevölkerung zählt ca. 140 000.

Da der Mt. Pelee noch nicht zur Ruhe gekommen ist, läßt sich noch nicht voraussagen, ob St. Pierre das Schicksal Pompejis teilen oder aus der Asche neu erstehen wird.

„Das Meer und die Wassermogen werden brausen.“

Ein anderes „Schrecknis“ noch neueren Datums wird aus Italien berichtet. Dort wurde am 28. Sept. das Meer durch einen Orkan so heftig bewegt, daß mehrere Dampfer Schaden litten und infolge Überflutens in Messina Verkehrsstörungen eintraten und in Catania mehrere Häuser und zwei Brücken fortgerissen wurden. Auch in der Provinz Catania richtete der Sturm viel Schaden an, doch waren dort nur wenige Menschenleben zu beklagen. In Modica auf Sizilien wurde jedoch der tiefer gelegene Teil der Stadt größtenteils zerstört (siehe Bild) und fand man schon an 150 Tote dort. Auch aus einigen anderen Orten Italiens wird von einem neuen Wirbelsturm berichtet, der Häuser einriß und Menschen unter den Trümmern begrub.

Zur selben Zeit brach über den Distrikt von Adawara, in der Nähe Yokohamas ein Teifun (Wirbelsturm auf dem Meer) herein, der viele Häuser vernichtete. Etwa 500 Menschen sind ertrunken.

Wahrlich, „auf Erden wird den Leuten bange sein und werden zagen;“ und „werden verschmachten vor Furcht und Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden.“ Was sagt uns aber alles dies? O, es ist nach dem Wort des Herrn ein Beweis, daß jetzt bald die Zeit da ist, wo wir sehen werden „des Menschen Sohn kommen in der Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit.“ Wir haben die selige Hoffnung, daß sich nun unsere „Erlösung naht.“ Für wen aber nur wird es eine Erlösung bedeuten? Nur für diejenigen, die auf ihren Herrn gewartet haben, die sich bereitet haben, ihm entgegen gerückt zu werden.

Lieber Leser, die Zeichen der Zeit zeigen uns, wo wir stehen. Laß es auch für Dich ein Mahnruf sein, Dich auf die Erscheinung des Herrn vorzubereiten.

Ein Zeichen der Zeit.

Daß ein Mann vor einer Versammlung aufsteht und feierlich erklärt, daß er der Messias sei, daß die Versammlung in aller Aufrichtigkeit Beifall zollt und ihn als einen solchen anerkennt, das ist eines der unglaublichen Ereignisse des 20. Jahrhunderts für London," sagt es in der „Daily Mail“; dennoch geschah dies am Sonntag Abend den 7. Sept. in der Kirche zu Clapton. Dies sind aber durchaus nicht solche unglaubliche Ereignisse, wie die „Mail“ meint; denn der Heiland hat ausdrücklich gegen solche, die in seinem Namen kommen und sagen: „Ich bin Christus,“ (Matth. 24, 4. 5) gewarnt. Niemand, der diese Worte hört, braucht betrogen zu werden.

Der gegenwärtige Betrüger, der Prediger J. H. Smyth Pigott, welcher sich selbst ebenso wohl als andere betrogen hat, ist der Nachfol-

des Gottesdienstes — er blieb nur zu den Versammlungen, um zu erzählen, was in ihm vorging und dann ging er fort. Er machte keine bestimmte Aussage bis vor vierzehn Tagen. Dann berief er die Kirche zusammen und erzählte die große Neuigkeit. Es kam uns nicht überraschend, aber als eine große Erlösung. Ich kann aufrichtig sagen, daß wir alle diese feierliche Thatsache mit Dank annehmen.“

Vor der Kirche hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die mit Gewalt in die Kirche einzudringen suchte. Als Pigott ankam, entstand ein großes Gedränge und Lärm. Etwa 200 Personen wurden dann noch in die Kirche eingelassen. Pigott sagte u. a. „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ und „siehe, das ist Gottes Sohn.“ „Ich bin gekommen, um mein Volk zu sammeln, um allem Fleische ewiges Leben zu geben“ 2c. Dies war für die Un-

irre zu machen in Bezug auf das, was die Bibel über diesen Punkt lehrt. Solche Vorkommnisse vermehren nur die Beweise, daß das Kommen des wahren Heilandes vor der Thür ist und wir bitten mit dem Apostel: „Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat,“ „denn noch eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll und nicht verziehen.“

Welches ist der Name derer, die einst um den Thron Gottes stehen?

A. „Guten Abend Herr B., es freut mich, Sie zu Hause zu treffen. Ich hätte schon gerne einmal mit Ihnen über eine für mich interessante Frage Rücksprache genommen.“



St. Pierre auf Martinique vor der Zerstörung.

ger des „Bruder Prince,“ der vor einigen Jahren bekannt wurde. Am Sonntag Abend sagte er: „Ich, der ich heute Abend zu euch spreche bin der Herr Jesus Christus, der starb und wieder auferstanden und gen Himmel gefahren ist.“ Die ganze Versammlung erkannte ihn einstimmig als Messias an. Eine reiche, wohlbekannte Dame, die an das Kommen des Heilandes glaubt, bekannte ihren Glauben mit folgenden Worten: „Wir erwarteten sein Kommen, wie die Schrift prophezeit hat, in den Wolken des Himmels. Aber seit einem Jahre haben wir eine große Veränderung in Herrn Pigott gesehen, wir waren auf eine solche Aussage vorbereitet. Ganz allmählich machte er verschleierte Anspielungen auf das Kommen, er veränderte seine Art und Weise

gläubigen zu viel und es entstand Lärm. Smyth Pigott hat nach diesen Auftritten London verlassen und ist nach Spayton abgereist, woher er gekommen war. Dort befindet sich auch das Mutterhaus dieser neuen Sekte — der Agayamoniten. Pigotts Vorläufer Prince nannte diese von ihm gegründete Niederlassung „Arche der Liebe.“ Dort steht eine prächtige Kapelle und mehrere elegant eingerichtete Häuser, die von den Brüdern und Schwestern der „Familie der Liebe“ bewohnt werden, wenn sie sich eine Zeit lang von der Welt zurückziehen wollen.

Obgleich nun manche von solchen, die wußten, was die Schrift über die Wiederkunft Christi sagt, dennoch etwas annahmen, was in keiner Weise mit derselben übereinstimmt, so braucht uns dies doch nicht

B. „Das ist schön Herr A., daß Sie mich wieder einmal besuchen. Zeigt es mir doch, daß Sie immer noch in Gottes Wort forschen und darüber nachdenken. Was nun Ihre Frage anbetrifft, so hoffe ich, mit Gottes Hilfe: Ihnen dieselbe beantworten zu können. Wir nehmen natürlich, wie gewöhnlich die Bibel als einziges Beweismittel und beste Richtschnur; doch was ist Ihre Frage?“

A. „Ich habe schon öfter nachgedacht, welchen Namen wohl diejenigen tragen werden, welche dereinst nach der Auferstehung um den Thron Gottes stehen?“

B. „Nun dies ist eine Frage, die ich schon öfter gehört habe, und ich glaube sie Ihnen bald beantworten zu können.“

A. „Das ist wohl nicht so leicht, bedenken Sie, wir haben ungefähr 600 Ge-

meinschaften, da wird es wohl schwer halten, aus diesen allen einen Namen zu finden, der für alle paßt, da sie doch alle in ihrem Charakter eins sein werden."

B. „Gerade wie Sie sagen, lieber Herr A. Im Charakter müssen sie alle eins sein, wenn sie vor dem Stuhl Gottes stehen wollen. Nun lassen Sie uns einmal hören, was unser Herr und Heiland selber darüber sagt. In Joh. 10, 9 heißt es:

„Ich bin die Thür, so jemand durch mich eingeht, der wird selig werden. Wer nicht zur Thür hineingeht in den Schafstall, sondern steigt anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder.“ So gibt es also nur eine Thür, und wie wir lesen in Joh. 14, 6: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben;“ also auch nur einen Weg."

A. „Ja, aber es hat doch jede Kirche und Gemeinschaft ihren eigenen Weg. Je-

A. „In jedem wahren Christen muß also diese Wiedergeburt oder wie Sie sagen „Neuschöpfung“ vor sich gegangen sein. Jetzt verstehe ich auch, was Paulus in 2 Kor. 5, 17 sagt. Wie alt denken Sie nun, lieber Herr B., daß ein Mensch sein muß, wenn dies in ihm geschehen kann? Bei einem Kinde ist dies doch unmöglich.“

B. „Ganz recht, Herr A. Bei einem Kinde, besonders bei einem neugeborenen, ist es unmöglich und darum ist auch der Glaube, daß die Kindertaufe die Wiedergeburt sei, ein Irrtum. Ein bestimmtes Jahr oder Alter läßt sich hierbei nicht festsetzen. Sind wir eben dahin gekommen, daß wir einsehen, ich bin ein Sünder und nichts Gutes ist an mir, hat das Geseh, das unser Zuchtmeister ist auf Christum, uns dahin gebracht, daß wir erkennen und vor dem Herrn bekennen, wir brauchen

das in jedem wahren Gotteskinde vor sich gegangen ist und zwar von Anfang von Adam her.“

A. „Jetzt, Herr B., jetzt zum erstenmal wird es mir klar, was Wiedergeburt ist, und jetzt verstehe ich auch, warum es so wenig wahre Christen gibt. Warum so wenige durch die enge Pforte eingehen und die Zahl derer, die auf dem schmalen Wege wandeln, so gering ist.“

B. „Nun wollen wir sehen, wie der Name derer sein wird, die auf diese Weise dem Herrn nachfolgen. In Gal. 5, 24 sagt Paulus: „Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch, samt den Lüsten und Begierden“ und in Römer 6, 6 „dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch samt ihm (Christo) gekreuzigt ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen.“ Hieraus geht hervor, wie aus vielen anderen



St. Pierre nach der Katastrophe. Im Hintergrund die Stadthausuhr, wie am 8. Mai um 7 Uhr 50 Minuten morgens stehen blieb.

der sagt „Wir haben den rechten. Wie soll das werden?“

B. „Nun, sehen wir weiter. Wir haben also nur eine Thür und einen Weg. Wer nun auf diesem einen Weg wandelt und durch diese eine wahre Thür eingehen will, wodurch man das Reich Gottes erreichen kann, in dem muß die Umwandlung, die Neuschöpfung vor sich gegangen sein, von welcher der Herr in Joh. 3, 3 zu Nikodemus spricht: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ Nur dann, wenn in That und Wahrheit sich diese Neuschöpfung in uns vollzogen hat, bestanden wir uns bei der Schar, welche dereinst das Reich Gottes schauen soll.“

einen Erlöser, haben wir so Christum erkannt und im Glauben ergriffen, uns ganz dem Herrn geweiht, ist unsere Rede: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe, kommen wir mit demütigem, zer schlagenem Herzen zu Gott, wie der Herr sagt in Jer. 31, 9: „Sie werden weinend kommen und betend, so will ich sie leiten“, ja haben wir erkannt, daß es nicht genügt zu wissen, Christus ist einmal auf Golgatha gestorben, nein, Christus ist für mich persönlich gestorben, er ist mein Heiland, dann ist das Werk der Wiedergeburt in uns vorgegangen, dann ist in uns das Geheimnis, das verborgen gewesen ist von der Welt her und von den Zeiten her, erfüllt. Das Geheimnis unter den Heiden, welches ist — Christus in euch. Kol. 1, 24-27. Und das, lieber Herr A. ist es,

Stellen, daß es einen Kampf mit dem alten Menschen kostet. Wie auch Paulus an Tim. 6, 11. 12 schreibt: „Jage aber nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld und der Sanftmut.“ Am Ende seiner Laufbahn dagegen kann er sagen, nachdem er in Vers sechs spricht, daß die Zeit seines Abscheidens vorhanden ist: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten.“ Oder gleich wie unser Herr und Heiland rang in Gethsemane, daß sein Schweiß ward wie Blutstropfen; und wie einst Jakob rang mit dem Herrn die ganze Nacht, bis daß die Morgenröte anbrach, so muß ein jeder, der durch die enge Pforte eingehen will, ringen und kämpfen. Doch nicht nur kämpfen, sondern auch sie-

gen. Wir müssen die Sünde überwinden. Wie wir auch in Dffb. 21, 7 lesen: „Wer überwindet, der wird alles ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein.“

A. „Also nur wer überwunden hat, der wird stehen vor dem Thron Gottes, und das können wir nur durch unseren Herrn und Heiland. In dem er in uns wohnt und seine Kraft uns zu teil wird und wir mit Paulus sagen können: „Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir.“ Gal. 2, 20.

B. „Ganz recht, lieber Herr A. Ich sehe, Sie haben mich verstanden.“

A. „Jetzt fehlt aber noch eins Herr B., und zwar der Name; daß es Überwinder sind und sein müssen, das haben wir ja gesehen; doch wie heißen dieselben, das möchte ich gern wissen.“

B. „Nun, das ist nach alle dem Gehörten sehr einfach. Sehen wir nach 1. Mose 32, 25–30, so finden wir, wie Jakob in der Nacht ringt. Und der Mann, der mit ihm rang sprach: „Laß mich gehen, denn die Morgenröte bricht an. Aber er antwortete, ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Er sprach, wie heißtest du? Er antwortete: Jakob. Er sprach, du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel, „Überwinder.“ Da nun nur solche vor dem Throne Gottes stehen, die überwunden haben, so ist jene Schar das wahre Israel Gottes. Nicht Israel dem Fleische, sondern dem Geiste nach, das am Herzen beschnitten ist und dem das Gesetz in Herz und Sinn geschrieben steht. Nur dem wahren Israel ist die Verheißung gegeben, die wir in Epheser 2, 11–13 lesen. Hier zeigt Paulus ebenfalls, daß wir ohne Wiedergeburt und ohne Gott in der Welt sind und keinen Teil an der Verheißung haben; doch durch Christus werden wir derselben teilhaftig und dem wahren Israel einverleibt; „denn Israel gehört die Kindschaft und die Herrlichkeit und der Bund und das Gesetz und der Gottesdienst und die Verheißungen.“ Römer 9, 4.

A. „Jetzt sehe ich es klar, Israel ist der richtige Name, den alle tragen werden, die um den Thron Gottes stehen; denn wer überwindet, der wird es alles ererben.“ Dffb. 21, 7.

Wirft auch du, lieber Leser, zu dieser Schar gehören?
Fr. Dit.

Was gibst Du?

Ein Freund sagte leßhin zum andern: „Ich finde es doch eigentlich Unrecht, so viel Geld außer Landes zu schicken, wie jetzt für die äußere Mission gegeben wird. Bei uns im Lande ist so viel Elend und Armut; wir könnten das Geld doch lieber hier behalten und verwerten!“ Der Freund sah ihn von der Seite an, und sagte dann ganz ernsthaft: „Hast recht, alte Seele! Es ist so viel Armut auch bei uns in der Stadt, ich habe gewiß nicht genug gethan bisher und werde mich bessern. Zum Beweise will ich mich gleich verpflichten, das

Doppelte von dem zu geben, was du gibst? Wieviel ist es?“ Der andere wurde sichtlich verlegen: „So habe ich's nicht gemint; ich denke nur, man sollte lieber die eigenen Wohlthätigkeits-Anstalten bedenken, ehe man an die Heiden denkt!“ — Und weiter entgegnet der Freund ruhig: „Du hast ganz recht, ich will gern deinem Beispiel folgen und auch hier das Doppelte geben; wieviel gibst du? — Der Gefragte wurde noch verlegener: „Ja — so habe ich's auch nicht gemeint!“ rief er ausweichend. — Was mochte er denn eigentlich gemeint haben?

Im Himmel oder auf Erden?

Wir warten aber eines neuen Himmels, und einer neuen Erde nach seiner Verheißung, in welcher Gerechtigkeit wohnet.“ 2. Petri 3, 13. Wie liebst du hier? Wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde? Ja, so steht es da, klar und deutlich, und du hast gewiß diese Stelle schon oft gelesen, du kennst sie schon lange. Aber vielleicht mußt du doch in Wahrheit noch nie, was sie sagt. Ja, wir warten einer neuen Erde, einer Erde, so wirklich und thatsächlich, wie die, auf der wir eben wandeln, und wir warten ihrer nach seiner Verheißung.

Wozu aber eine neue Erde? Werden wir nicht in alle Ewigkeit mit dem Herrn in der Herrlichkeit des Himmels leben? Das hast du immer geglaubt, nicht wahr? Unzählige glauben es und der Begriff von ewiger Seligkeit ist stets mit dem Himmel verbunden, wo Gott wohnt. Es mag daher kommen, weil wir jetzt die Erde nur in Verbindung mit dem Bösen kennen; aber Gott sagt nirgends, daß wir für alle Ewigkeit im Himmel leben, sondern er sagt im Gegenteil, daß wir die Erde bewohnen sollen. Sie war von Anfang an zum Wohnort der Menschen bestimmt, wie wir in Ps. 115, 16 lesen: „Der Himmel allenthalben ist des Herrn; aber die Erde hat er den Menschenkindern gegeben.“ Und zwar nicht nur für diese kurze Zeit, die wir jetzt hier leben, sondern für alle Ewigkeit. Die Absicht Gottes wurde durch die Sünde, die in seine reine Schöpfung einbrang, aufgehoben, aber nicht aufgehoben; er wird seinen Plan trotz aller Macht des Bösen zum herrlichen Ende führen. Unser Heiland sagte in der Bergpredigt: „Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.“ Daß sie dasselbe jetzt nicht besitzen, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Aber sie sollen es besitzen, der Herr hat es gesagt, und zwar dann, wenn er alles neu gemacht hat. Wie lange die gegenwärtige Erde bestehen wird, sagt 2. Petri 3, 7: „Also auch der Himmel, der jetzt ist, und die Erde werden durch sein Wort gesparet, daß sie zum Feuer behalten werden auf den Tag des Gerichts und Verdammnis der gottlosen Menschen.“ Die Zeit ist nahe, wo unser Heiland vom Himmel kommen wird in großer Kraft und Herrlichkeit, um die Samen zu sich zu nehmen.

Wundere dich nicht hierüber; es ist so, er wird sie zu sich nehmen in den Himmel; soweit hat dem Glaube biblischen Grund. Aber sie werden nicht für immer dort bleiben. Diese alte sündenbefleckte Erde wird aber der Fuß der Erlösten nie mehr betreten. Auf ihr werden die Sünder ihre Strafe empfangen, und dann wird der Herr „einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird, noch zu Herzen nehmen.“ Dann wird geschehen, was der Seher Johannes schaute: „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde . . . und ich, Johannes, sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabfahren . . . und hörte eine große Stimme von dem Stuhl, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen; und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen wird ihr Gott sein . . . Und er spricht zu mir: Schreibe; denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß.“ 21, 1–5.

Lieber Leser, denke deshalb nicht, es sei zu materialistisch, zu glauben, daß wir hier auf Erden in Ewigkeit wohnen sollen. Der Herr sagt es und er verheißt uns, daß er mit uns sein will. Wir können uns jetzt von der Herrlichkeit dieser ewigen Heimat keine richtige Vorstellung machen, denn „das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehört hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.“ 1. Kor. 2, 9. Es wird herrlich sein; möge der Herr uns Gnade schenken, daß wir daran Teil haben dürfen.

Kennst du ihn?

Kennst du den Einen, den Heiligen und Reinen
Der so voll Liebe zur Menschheit entbrannt
Der sich der Herrlichkeit konnte entkleiden,
Kam auf die Erde von allen verkannt?
Ihn, der zum Heile der Menschheit erschien,
Kennst du ihn?

Kennst du ihn, der den Sündern zum Freunde,
So manchem Weisen geworden zum Spott;
Mit so manch' gläubiger Seele sich vereinte,
Und sie erlöste vom ewigen Tod;
Der auch für dich gab sein Leben dahin,
Kennst du ihn?

Kennst du den, der jede Krankheit kann heilen,
Balsam für all' deine Wunden verheißt;
Will Himmelschätze in Fülle erteilen
Dem, der erlöst seinen heil'genden Geist;
Der jetzt auch dich will in Liebe erzieh'n,
Kennst du ihn?

Suche, o Seele, bis du ihn gefunden,
Lasse nicht ab, bis du ihn erkannt;
Festlichen Zweifel durch ihn überwunden,
Sicher erfaßt seine rettende Hand;
Wenn dir des Heiles Gewißheit verlieh'n,
Kennst du ihn!

J. Christoffers.

Spiritismus.

Was er behauptet zu sein.

Die biblische Erklärung desselben.

Ist er ein Gegenstand der Prophezeiung?

Der Spiritismus behauptet, durch Verkehr mit den Geistern der Toten das Unbekannte zu offenbaren. Mr. Hudson Tuttle sagt darüber: „Während der verhältnismäßig kurzen Zeitdauer, in welcher der systematische Umgang mit der Geisterwelt möglich gemacht wurde, sind Millionen davon überzeugt worden, daß sie von ihren dahingegangenen Freunden Botschaften erhalten haben. Der Eingang zu dem Zimmer des „Geheimnisvollen“ in welches der Spiritist sucht einzutreten, ist der Verkehr mit den Geistern der Toten. Diese Tatsache ist nicht zu bestreiten und es ist alles, was nötig ist.“

Die biblische Erklärung.

Das Menschengeschlecht ist im allgemeinen dahin gekommen, zu glauben, daß beim Tode ein unsterblicher Geist den menschlichen Körper verläßt, um in die unsichtbare Welt einzutreten, und in jenem Reich weiß er nicht nur, was man

wo der Sohn Gottes seine Stimme erhebt, um ihn aus seinem Todesschlummer zu erwecken. Die Behauptung, daß es möglich ist, mit den Toten Umgang zu pflegen, beruht auf einem großen Irrtum.

Hat denn des Medium's Anspruch auf Verkehr mit den Geistern keine Begründung? Ist es alles nur ein listiger Betrug menschlicher Vermutungen? Keineswegs! Aber die Bibel macht uns klar, daß die Geister, welche dem Rufe des Mediums Folge leisten, nicht Geister der Toten sind; und sie gibt uns auch Licht darüber, was sie in Wirklichkeit sind.

Im Worte Gottes wird uns die tröstliche Wahrheit vor Augen gestellt, daß die himmlischen Engel gesandt werden, um den Erben der Seligkeit zu dienen, wie folgende Texte über diesen Gegenstand beweisen: Ebr. 1, 7. 14; 2. Kön. 6, 16. 17; 19, 35; Ps. 34, 7; Dan. 6, 22; Ps. 91, 11;

über welches er regiert, der Sünde unterworfen.

Der Herr spricht von dem Teufel als von einem Mörder und Lügner von Anfang an. Joh. 8, 44. Die Arbeit des ganzen Königreiches der teuflischen Geister, über welches Satan regiert, ist dem Betrug anheimgefallen. Offb. 16, 14. In 2. Thess. 2, 8-12 wird uns gesagt, daß Satan mit aller Kraft an der Arbeit ist, Wunder zu thun in seinen letzten, großen Betrügereien. Wir schließen hieraus, daß folgende Tatsachen klar bewiesen sind:

- a). Daß es gute Engel gibt, welche uns besuchen, um uns beizustehen, ein Leben voll Reinheit und Heiligkeit zu führen.
- b). Daß es Engel gab, die sündigten, und die sich jetzt dem Bösen ergeben haben.
- c). Daß, während die einen uns in guter Absicht besuchen, die anderen stets darnach trachten, die Menschenkinder zu enttäuschen

und zum Bösen zu verführen.
d). Daß der Geist, welcher zu dem Medium kommt, sich selbst als einen toten Freund darstellt; aber es wird durch die Bibel bewiesen, daß die Toten unbewußt und folglich unfähig sind, auf den Ruf des Mediums zu erscheinen.



Modica auf Sizilien nach dem Orkan v. 28. September.

wissen kann, sondern er weiß auch genau, was auf der Erde geschieht. Aber es ist noch nicht bewiesen worden, daß ein Mensch im Besitz eines solchen Geistes ist. Trotzdem es so allgemein gelehrt und geglaubt wird, daß es ein Bewußtsein im Tode gibt, ist es doch ein Wunder, daß eine solche Vereinigung wie die Spiritisten, entstehen konnte, die versucht, sich mit den Toten in Verbindung zu setzen.

Aber die Bibel sagt ganz einfach: „Die Toten wissen nichts.“ Prediger 9, 5. Man lese auch folgende Texte sorgfältig durch: Ps. 146, 2-4; Ps. 6, 4, 5; Job 14, 10-12; Joh. 5, 28, 29; 1. Thess. 4, 13-18; 1 Kor. 15, 51-54. Aus diesen Texten ist es klar ersichtlich, daß der Mensch im Grabe ruhig schläft, gänzlich unbewußt dessen, was sich ereignet, bis die Zeit kommt,

Matth. 18, 10; Apg. 12, 7-11. Dem Leser werden zweifellos viele andere Texte in das Gedächtnis kommen, aber es brauchen keine mehr hinzugefügt zu werden, um zu beweisen, daß Gott unzählige gute Engel hat, die mit ihm für die Errettung des Menschengeschlechtes wirken.

Wir wissen auch, daß es Engel gab, die sündigten (2. Petri 2, 4) und nicht in ihrem ursprünglichen Zustand blieben. Judä 6. Das Haupt dieser gefallenen Engel war Satan, und Christus stellt ihn dar, als einen, der ein Königreich besitzt. Matth. 12, 26. Er wird der Fürst, der in der Luft herrscht genannt. Eph. 2, 2. Satan ist ein echt hebräisches Wort, in die deutsche Sprache übersetzt, und heißt so viel als: „ein Gegner“, „ein Feind“, „ein Ankläger.“ Von nun an ist das Königreich,

Die Schlußfolgerung ist deshalb unvermeidlich, daß der Geist, welcher das Medium beherrscht, ein gefallener Engel ist, der darnach trachtet, irre zu führen.

Ein Gegenstand der Prophezeiung.

Die Entwicklung und Ausbreitung des Spiritismus während des letzten halben Jahrhunderts ist außerordentlich groß. Was zeigt uns dies? Lest die Antwort in Matth. 24, 24; 1. Tim. 4, 1; 2. Thess. 2, 8-12. Wenn man diese Schriftstellen im Zusammenhang liest, so ist klar ersichtlich, daß „das zweite Kommen Christi“ und die „letzte Zeit“ die Punkte sind, welche betrachtet werden sollen. Die sieben angeführten Texte zeigen uns bestimmt, daß die Verführungen Satans durch seine unwiderwärtige Macht eines der Zeichen

ist, welches uns ankündigt, daß das Kommen des Herrn nahe ist.

Man dachte früher, daß nur die Unwissenden und Abergläubigen sich zum Spiritismus verführen ließen, aber heutzutage zählen die Spiritisten viele gekrönte Häupter und Vornehme zu ihren Anhängern; ebenso Männer und Frauen aus allen Erdteilen, die wegen ihres Geistes und ihrer hervorragenden Stellungen berühmt sind. Best Offb. 16, 13, 14 und seht, wie klar dies in den soeben festgestellten Thatsachen erfüllt worden ist; es ist uns nun gezeigt worden, daß die Teufel oder gefallenen Engel sich dem Werk des Irreführens übergeben haben und ihre Geschicklichkeit wird nach dieser Richtung hin so groß, daß sie wohl als eines der angedeuteten Zeichen der Wiederkunft Christi und des Endes der Welt betrachtet werden kann. Sie erscheinen aber in ihren Verführungen nicht als böse Engel, sondern machen uns glauben, daß sie „Engel des Lichtes“ seien. 2. Kor. 11, 14. Es muß demjenigen, der nach Wahrheit sucht, klar und verständlich sein, daß die angeführten Schriftstellen zeigen, daß das mächtige Wirken der gefallenen Engel dem zweiten Kommen des Herrn unmittelbar vorangeht. Sie werden all ihre Künste listiger Betrügerei anwenden, um die Menschen in ewiges Verderben zu stürzen. Aber Gott hat uns in seinem Wort einen Schutz gegeben, daß wir vor dem Betrug sicher sein können. Liebe Leser, laßt uns das Wort Gottes sorgfältig studieren, damit wir lernen, was diese Dinge bedeuten und uns vorbereiten, der Verführung zu entgehen. Jesus kommt bald wieder, und wenn wir uns jetzt ihm übergeben, und uns durch sein Wort belehren lassen, so will er uns geschickt machen, jeder Versuchung zu begegnen, und in ihm stets standhaft zu bleiben.

Inmitten der Schwierigkeiten und wunderwirkenden Versuchungen dieser Zeit ist Jesus, der liebevolle Erlöser, eine Burg der Zuflucht und Stärke; laßt uns ihn jetzt annehmen, daß wir bei seinem Kommen bereit sein mögen, in seine ewigen Freuden einzugehen.

Dankbarkeit, der Weg des Heils.

Jede Gabe ist des Dankes wert, sagen die Leute, und demgemäß erwarten sie von jedem Menschen, der eine Wohlthat empfangen hat, daß er dafür dankbar ist. Sie wollen nicht gern etwas zu thun haben mit solchen, die undankbar sind, und man findet im täglichen Leben, daß Dankbarkeit enger verbindet und Undankbarkeit mehr trennt.

Den größten Anspruch auf unsere Dankbarkeit hat aber Gott, der Geber aller Gaben. Er ist unser größter Wohlthäter, und Undankbarkeit gegen ihn ist unser größter Schaden, indem wir dadurch immer tiefer in den Unglauben kommen. Undankbarkeit gegen Gott führt allmählich ins Heidenlum und schließlich ins ewige Verderben. Römer 1, 21 lesen wir: „Dieweil die Menschen wußten, daß ein Gott

ist, und haben ihn nicht gepriesen als einen Gott, noch gedanket, darum sind ihre unverständige Herzen verfinstert.“ Jeder Mensch weiß vom Dasein Gottes; wenn viele es auch nicht anerkennen wollen, ändert dies doch an der Thatsache nichts. „Denn was man von Gott weiß, ist ihnen offenbar, denn Gott hat es ihnen geoffenbart, damit, daß Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit wird ersehen, so man des wahrnimmt an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt; also, daß sie keine Entschuldigung haben.“ Röm. 1, 19, 20.

Alle Menschen wissen, daß sie nichts dazu beitragen können, die Sonne, den Mond und die Sterne scheinen zu lassen, den Regen zurückzuhalten, den Tag zu verlängern oder dem kleinsten Insekt das Leben zu geben. Das alles sind Aufgaben, welche die mächtigsten und reichsten Menschen nicht im geringsten zu erfüllen vermögen, vor denen sie vielmehr machtlos dastehen. Daher muß jedermann wissen, daß ein Schöpfer und Regierer alles dessen ist. Aber obgleich alle dies wissen, lassen sie Gott für die unzähligen, täglich sich wiederholenden Wohlthaten nicht den ihm gebührenden Dank zukommen. Luther sagte daher mit Recht: „Wenn die Sonne im Jahre nur einmal scheinen würde, so würden die Menschen auf ihre Kniee fallen und Gott loben und danken für diese große Gnade. Da sie nun aber Tag für Tag scheint, so gehen die meisten dahin, ohne darauf zu achten, und ohne dafür zu danken.“ Diese Undankbarkeit der Menschen ist auch der Grund, weshalb sie immer mehr von Gott, der Quelle alles Lichts, abkommen und schließlich in solche Finsternis geraten, daß sie sagen können: „Es gibt keinen Gott, es gibt keinen Heiland. Jesus ist nur ein Mensch gewesen.“ Aber wenn auch der Blinde sagt: „Die Sonne scheint nicht“, so bleibt es doch für die, welche sehen können, unumstößlich wahr, daß die Sonne scheint. Dasselbe gilt auch von der Herrlichkeit des Herrn Jesu, denn was die Sonne der Blume ist, das ist Jesus jeder Seele.

Lieber Leser, wer Du auch seist, der Du vom Glauben abgekommen bist: „Du hast Gott nicht gebührend gedankt, obgleich er dir täglich Kraft zum Sehen, zum Hören, zum Sprechen, zum Gehen, zum Arbeiten gibt, und jeden Augenblick Luft und Licht zur Erhaltung Deines Daseins.“ Darum bitte Gott um Vergebung Deiner bisherigen Undankbarkeit und fange heute an, dankbar in Wort und Wandel zu sein. Dann wirst auch Du es erfahren, daß die göttliche Traurigkeit wirkt zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereut. 2 Kor. 7, 10. Alsdann wird auch Ps. 50, 23: „Wer Dank opfert, der preiset mich; und da ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes“ nicht nur in Deiner Bibel stehen, sondern Deine eigene Erfahrung werden. Solltest Du aber finden, und Du wirst es finden, daß Du aus Dir selbst nicht dankbar sein kannst, denn das Herz ist ein trotzig Ding, so sprich nicht: „Da wird nichts aus, ich will nach meinen Gedanken

wandeln und thun nach Gedünken meines bösen Herzens.“ Jer. 18, 12.

Denn was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich. Luk. 18, 27. Jesus hat Deine Undankbarkeit am Kreuzestamm auf Golgatha geföhnt, schaue auf ihn! Er streckt seine Arme nach Dir aus, um aus Dir undankbarem Menschen ein dankbares Kind Gottes zu machen. Er gibt Dir seinen Geist der Dankbarkeit und macht aus Dir, der Du in der Uebertretung der Gebote Gottes gelebt hast, einen Thäter seines Wortes, der in seinen Geboten wandelt. Hes. 36, 26, 27. Freudiger, rechtmäßiger Gebrauch der göttlichen Gaben, verbunden mit demütiger Ergebung in Gottes Willen, auch wo er uns etwas zu versagen scheint, ist der beste thatsächliche Dank.

„Ich kann der Sonne Wunder nicht,
Noch ihren Bau ergründen,
Und doch kann ich der Sonne Licht
Und ihre Wärm' empfinden.

So kann ich auch nicht Gottes Rat-
Von Jesu Tod ergründen,
Allein das Göttliche der That.
Das kann mein Herz empfinden.

Nimm mir den Trost, daß Jesus Christ
Nicht meine Schuld getragen,
Nicht Gott und mein Erlöser ist,
So muß ich angstvoll zagen.

Nein, diesen Trost der Christenheit
Soll mir kein Spötter rauben,
Ich fühle seine Göttlichkeit
Und halte fest am Glauben!“

D. Stone.



Spanisch Honduras.

Tegucigalpa. Viele der besten Familien hier in der Hauptstadt drängen darauf, daß wir ihre Kinder in unsere Schule aufnehmen und sie erziehen. Die Frau des Vorstehers der Maschinenbauerschule in Honduras sammelt Schüler für uns und bringt uns jeden Tag eine größere Liste.

Ein gebildeter, einflußreicher Bürger interessiert sich sehr für die Art und Weise unserer Erziehung und sammelt ebenfalls unter seinen Freunden Schüler für uns. Ein anderer angesehen Herr, der hier einen guten Ruf genießt, will uns unterstützen, indem er uns freie Benutzung seiner Dampfsgemühle gewährt, welche mit der Santa Lucia-Mine in Verbindung steht. Er bietet uns auch seine eigenen Räder und Platz an, um eine Kornmühle zu errichten oder eine Druckpresse aufzustellen.

Auf meiner letzten Reise an der Küste entlang fand ich überall genug Arbeit. In der alten Hauptstadt fand ich eine gute Anzahl interessierter Zuhörer in einer alten, von den Spaniern vor über vier Jahrhunderten errichteten Kathedrale. Sie waren dort versammelt, um den ver-
schie-

denen Heiligen ihren Tribut zu bezahlen, aber alt und jung versammelten sich um mich, als ich anfang von dem Glauben und der Gerechtigkeit Jesu Christi zu sprechen.

Meine Gesundheit ist sehr gut gewesen, seitdem ich die Küste bereiste. Obgleich ich das Fieber hatte, ehe ich meine Reise antrat, erholte ich mich doch so rasch, daß ich bald imstande war, zehn bis dreizehn englische Meilen den Tag zu gehen. Am letzten Tage bin ich mit meinem kleinen Maulesel 50 Meilen weit gereist. Jeden Tag fand ich junge Leute, die auf die Nachricht, daß unsere Schule eröffnet sei, warteten.

Der Herr bereitet die Herzen der jungen Leute vor, sich von uns belehren zu lassen, damit sie dem Herrn näher kommen und wir dürfen nicht länger zögern.

H. A. Owen.

Rio de la Plata.

Paraguay. Mit folgendem möchten einen kurzen Bericht über den Fortschritt des Werkes hier in Paraguay geben. Als wir zuerst hierher kamen, versandten wir nach den verschiedenen Kolonien dieser Republik unsere Zeitschriften. Dies war um so leichter, da die hiesige Regierung Drucksachen portofrei versendet. Ferner wurde es uns möglich, durch die Einwandererabteilung die Namen der Kolonisten zu erhalten. Wir sandten dann unsere Zeitschriften an dieselben und können jetzt schon hier da den gesäeten Samen aufgehen sehen.

In zwei Kolonien haben wir schon kleine Gruppen, die der Wahrheit folgen und an anderen Orten befinden sich bereits interessierte Seelen für diese Botschaft.

Wir möchten hier eine Dame erwähnen, die in der Nähe von Asuncion wohnte und den Sabbath als wahren Ruhetag anerkannte, aber ihres Mannes wegen kann sie denselben noch nicht halten. Er ist sehr ungläubig und widersteht ihr, wo er nur kann und sie besitzt noch nicht die Kraft, die Wahrheit auszuleben. Sie ist Abonnentin unseres englischen Gemeindeblattes und liest auch unsere anderen Bücher mit großem Interesse. Da wir der Landessprache, Guarany nicht mächtig sind, so konnten wir bis jetzt nur wenig oder fast nichts für den Herrn thun.

Die letzte Volkszählung wies folgende Nationalitäten auf: Eingeborene 472 433; Indianer 144 852; Ausländer 18 286; Protestanten im ganzen 1759 und unter diesen befinden sich noch viele Katholiken, so daß die für die Wahrheit günstige Zahl

nur eine sehr niedrige ist. Doch wir wissen, daß wo die Sünde mächtig ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger.

Wir glauben, daß das beste Werk unter den Eingeborenen durch die ärztliche Mission geschehen kann. Es gibt uns daher Mut und Ausdauer im Werke zu wissen, daß die ausländische Mission diesen Zweig des Werkes in Angriff nehmen wird.

E. W. Snyder.

Jamaika.

Sav-la-Mar. Nachdem wir drei Monate unsere Versammlungen in einem Zelt abhielten, haben wir dasselbe jetzt abgebrochen und uns an demselben Orte ein Versammlungslokal gemietet. Wir halten jede Woche unsere Sabbathversammlung und zwei andere Predigten. Wir haben außerdem noch drei Versammlungen wöchentlich in Smithfield, ungefähr zwei englische Meilen von hier entfernt. Die Leute können sich aber nur sehr langsam zu etwas entschließen.



Bananenträger auf Jamaika.

Wir dachten, schon früher eine Anzahl Seelen taufen zu dürfen, hatten aber bis jetzt noch keine Gelegenheit dazu. Wir finden immer wieder neue Seelen, die Glauben haben, aber sie können sich noch nicht entschließen, sich von den alten Ketten, womit sie gebunden sind, loszureißen. Wir sind dem Herrn sehr dankbar, daß auch hier einige sind, die sich nicht hindern lassen, weder durch Geschäftsangelegenheiten, Familie oder Verwandtschaft, den Geboten Gottes zu folgen. Am Sabbath ist großer Markttag und wenn sie diesen Tag darangeben, wird es ihnen sehr ershwert, etwas zu kaufen oder zu verkaufen.

Wir werden hier vorläufig keine Kapelle errichten können, da wir erst den Bau anderer Kapellen in diesem Teil des Feldes fertig stellen müssen. Es geht jedoch nur langsam von statten, da wir keine andere Hilfsmittel haben, als nur die Hände.

Wir freuen uns, berichten zu können, daß auch „lebendige Steine“ zu des Herrn Tempel hinzugethan werden. Gedent die-

ses Werkes in euren Gebeten.

J. B. Beckner; A. G. Peart.

Rhodesia, Süd-Afrika.

Bulawayo. Der Tag bricht an; ich bin früh aufgestanden, um noch einiges nach meiner alten Heimat zu schreiben. Wir sind alle wohl, guten Mutes und fröhlich in unserem Herrn, der uns während unserer langen Fahrt so sicher leitete. Wir landeten hier am 14. April, Bruder Anderson und Schwester Lina Mead trafen uns am Bahnhof. Sie führten uns dann nach ihren Wagen, die mit Korn und anderen Landesprodukten beladen waren. Wir blieben hier über Nacht, wollen heute noch das Korn verkaufen und dann am nächsten Tage weiter reisen.

Wir könnten nicht zufriedener und glücklicher in dem Herrn sein, als wir es an diesem Morgen sind, so wohl fühlen wir uns hier. Wir könnten auch sicherlich keine bessere Reise gehabt haben, als wir bis hierher hatten — kein Unwetter — keine See-

krankheit, 7 ausgenommen während einiger Tage. Es war wirklich eine sehr schöne Reise. Bruder Anderson läßt euch allen sagen, daß er sich ebenfalls glücklich im Herrn fühlt und sich freut, uns jetzt hier zu haben. Sie sind alle sehr fleißig in der Arbeit für den Herrn und berichten von dem größten Fortschritt in diesem Felde in jeder Richtung.

M. C. Sturdevant.

Natal.

Durban. Wir haben uns ein Schulgebiet

von ungefähr 30 Acker in der Nähe von Maritzburg gesichert, welches sehr passend für eine Gemeindeschule in Natal ist. Es ist hoch und gesund gelegen, ungefähr tausend Fuß über Maritzburg, hat ein gesundes Klima, kalte Wasserbrunnen und einen fruchtbaren Boden, wo wir alles anpflanzen können, was in Natal wächst. Es liegt in der Nähe des Bahnhofes der Hauptbahnlinie, und ist nur einige Meilen von einer Eingeborenen Niederlassung entfernt, wo ungefähr 60 Häuser oder vielmehr Kraals sich befinden. Es hat eine herrliche Aussicht und ein schönes Gehölz. Das Grundstück für die Schule wurde uns geschenkt und das Land, welches dieselbe umgibt, haben wir angekauft.

Wir glauben zuversichtlich, daß der Herr dies für uns gesichert hat. Wir erhielten in Durban selbst ein großes Stück Land, welches wir verkaufen wollen, um einen Fonds zum Bau der Schule zu gründen.

G. W. Keaser.

Japan.

Tokio. Den letzten Sabbath und Sonntag im April verbrachte ich in Wakamatsu, wo Bruder Kuniya kürzlich arbeitete. Am Sabbath taufte ich vier gläubige Seelen, die jetzt dort die erste Gruppe bilden. Wir hatten eine schöne und gesegnete Zeit. Alle sind ernste und treue Christen und hatten schon eine lange Zeit auf eine Gelegenheit zur Taufe gewartet, und freuten sich als dieselbe jetzt vollzogen werden konnte. Andere sind interessiert. Es gibt hier viel zu thun, aber der Arbeiter sind nur wenige. Wir arbeiten für den Herrn und vertrauen auf ihn.

F. W. Fiebl.

Trinidad.

San Fernando. Am ersten Sabbath und Sonntag hatten wir eine Versammlung mit der Gemeinde in Couva; die älteste Gemeinde auf dieser Insel, die Bruder Webster 1895 gründete. Wir haben hier eine schöne kleine Kapelle, die ein Taufbassin aus Cement besitzt. Wir durften hier acht Geschwister taufen, sechs kamen von Prince-Town und hatten die Wahrheit während der Lagerversammlung angenommen, die andern beiden kamen aus San Fernando.

Die Geschwister in Couva warteten schon auf die Wieder-Eröffnung ihrer Gemeindefschule. Viele haben eine gute Erfahrung im Unterrichten gehabt, aber wir wollen vorläufig noch keine Schule beginnen, bis wir besser mit der Art und Weise des Unterrichtens in einer Gemeindefschule bekannt sind. Wir wollen bald eine Kolporteur-Versammlung abhalten und hoffen dann, auch in dieser Arbeit mehr unterrichtet zu werden und wenn möglich dann einen eingeborenen Lehrer für die Schule in Couva zu finden. Wir sind alle wohl und fröhlich in unserer Arbeit für den Herrn.

M. G. Kneeland.

Britisch Guiana.

Georgetown. Vor einigen Wochen durften wir zwölf Glieder in unsere Gemeinde aufnehmen, zw. i durch Abstimmung und zehn durch Taufe.

Gestern wohnte eine vornehme Dame, die Br. Morrow und ich besucht hatten, und mit welcher wir schon längere Zeit Bibelfstunden gehalten, der Sabbathschule bei und entschloß sich, in den Geboten Gottes zu wandeln. Wir sind guten Mutes und preisen Gott für alles, was er an uns gethan hat. Wir gehen vorwärts in dem Vertrauen, daß er noch Größeres thun wird.

J. A. Morrow.

Türkei.

Konstantinopel. Einem Brief aus Konstantinopel entnehmen wir folgendes: Ich erhielt kürzlich einen Brief, aus welchem ich ersah, daß zwei junge Leute in Erzincan in der Provinz Erzerum unter vielen Schwierigkeiten die Wahrheit angenommen haben. Wir haben dort im ganzen jetzt sieben Seelen, die sich der ge-

genwärtigen Wahrheit erfreuen. Br. G. Ereftian hat mit drei anderen Seelen schon vor vier Jahren nach dem Licht gewandelt und sie warten nun auf eine Gelegenheit zur Taufe.

Br. Bezirdjian schreibt aus Randia (Creতা), daß sich eine Anzahl Seelen uns angeschlossen haben, welches uns eine große Freude war.

Auch in diesem Lande geht Gottes Werk schnell voran und wir gebrauchen Hilfe in unserer Arbeit für den Herrn. Wir müssen sobald wie möglich einige Traktate in griechischer und armenischer Sprache haben, da dieselben hier viel verlangt werden. Gedenkt auch dieses Feldes in euren Gebeten.

Der Missionar.

Fort von der trauten Heimat, von den Seinen,
Wo ihn hinruft die ernste, heilige Pflicht,
Ob fremd das Land, die Menschen böß es meinen,
Muß ziehn der Gottesdiener, hehr und schlicht;
Für seinen Heiland will er wirken, ringen,
Um fernem Ländern dessen Licht zu bringen.

Ob auch sein Stand oft schwer und bringt Gefahren,
Ob selbst der Tod ihm winkt von roher Hand,
Der Gottesdiener weicht nicht von den Scharen,
Die zu dem Heiland sich mit ihm bekant,
Ob auch der Feinde Ziel, ihn zu vernichten,
Getreu und ernst thut er sein Werk verrichten.

Berschollen, wo zu wirken er ermessen, —
Gedenkt gar oft kein Mensch hier seiner mehr — —
Nur Einer kann den Diener nicht vergessen,
Der für ihn warb und gab sein Leben her:
Der Heiland kennet seine Treuen alle,
Weiß, wo sie ruhn, weckt sie mit lautem Schalle.

Das Land, das Meer, sie müssen ihre Toten
Hergeben, wenn des Heilands Stimme tönt,
Dann wird die Ehrenkrone dargeboten
An die, die um des Glaubens hier verhöhnt.
Führrwahr! Wie köstlich ist es dieses Leben
Für untern Heiland doch dahin zu geben! —



Familienkreis.

Unversöhnlich.

Eines Tages trat eine hochgewachsene, blasse Frau, die ich früher nie gesehen hatte, in meine Studierstube und sagte: „Ich habe Sie oft von dem Frieden Gottes predigen hören; den suche ich, aber ich kann ihn nicht finden! Können Sie mir helfen?“

Ich fragte: „Beteten Sie?“

„Ja, aber ohne Erfolg!“

„Ohne Erfolg?“ Ich blickte sie fragend an. „Dann muß etwas Besonderes zu Grunde liegen. Sind Sie sich irgend etwas bewußt?“

Sie senkte den Blick zur Erde und fuhr mit leiser Stimme fort, als wenn ich sie nicht unterbrochen hätte:

„Inmitten des Gebets kommt es mir oft zum Bewußtsein, daß ich nicht empfinden kann, was meine Lippen in dem Augenblick aussprechen. Was soll ich thun?“

Sie heftete ihre Augen bittend auf mich. Das tiefste Mitgefühl regte sich in meiner Seele.

„Wir wollen miteinander beten,“ sagte ich. „Wiederholen Sie nun jedes meiner Worte, und sobald jenes Gefühl Sie überkommt, dann halten Sie inne.“

Darauf kniete ich nieder. Sie folgte meinem Beispiel und ich fing an, das Gebet des Herrn zu sprechen, das alle Tiefen des Herzens ergründet, und wenn es von Herzen kommt, sie auch ausfüllt. Und in diesem Augenblick war es mir, als müsse der Strom meines inneren Lebens sich voll und ganz in die heiligen Worte ergießen, die darauf, wie ein leiser Widerhall, von bebenden Lippen an meiner Seite kommend, wieder an mein Ohr schlugen. Ich kam an die fünfte Bete. „Und vergib uns unsere Schulden,“ hörte ich deutlich in ihren Lippen. „Wie wir unseren Schuldigern vergeben,“ fuhr ich mit Wärme fort.

Aber da sprang sie auf, und Totenblässe bedeckte ihre Züge; mit der Hand winkte sie mir, aufzustehen.

„Ich kann diese Bitte nicht sprechen, nie, nie!“ flüsterte sie mit vor Erregung fast ersticker Stimme, und in diesem Augenblick ergoß sich ein Thränenstrom der Verzweiflung aus ihren Augen.

„Dann werden Sie den Frieden Gottes auch nicht finden,“ erwiderte ich ernst, aber mild.

„Nicht finden? Dann bin ich verloren!“

Und indem sie dicht an mich herantrat und mit eisig kalten Fingern meine Hand umklammerte, fuhr sie fort: „Ich kenne eine Frau — was sie an mir gesündigt hat, das kann und will ich ihr niemals vergeben, und ob meine Seele darüber zu Grunde gehen sollte!“

Schaudernd blickte ich in solchen brennenden Abgrund menschlichen Hasses. Alles Zureden war umsonst. Sie war auch in einem zu großen Gemütsaufruhr, um meinen Worten die nötige Aufmerksamkeit zu schenken.

Am folgenden Tage besuchte ich sie. Ihr Mann bat mich flehenlich, alles zu thun, was in meiner Macht stehe, um seine Frau versöhnlich zu stimmen, da ihr Familienglück sonst für immer zerstört sein würde. Aber es half bei der armen Frau alles nichts. Sie kam niemals über die erste Hälfte der fünften Bitte hinaus.

Ich bin ein Mann und habe gelernt, manche schwere Last mit männlicher Kraft zu tragen; aber eine heiße Thräne drängt sich mir ins Auge, so oft ich an die Kämpfe denke, die ich mit dieser armen Seele durchgekämpft habe. An der Klippe der Unversöhnlichkeit erlitt sie ewigen Schiffbruch.

Nach und nach legte sich die Nacht des Wahnsinns über ihren Geist. Das Wort der Vergebung für jene andere Frau wurde niemals ausgesprochen.

So erzählt ein Prediger im „Ev. Luther. Friedensboten“ aus Elsaß-Lothringen.

Gesundheit Mäßigkeit.

Die Lebensgeschichte einer Frau.

In einer Temperenz-Versammlung erhob sich plötzlich eine Frau und sprach mit trauriger Stimme wie folgt: „Mit einem Trunkenbold verheiratet? Ja, ich war mit einem Trunkenbold verheiratet. Schaut mich an, ich möchte besonders zu den jungen Mädchen sprechen.“

Wir wandten uns natürlich alle um und blickten sie an. Sie war eine bleiche Frau mit dunklen, traurigen Augen, und kaum, glatt geschneitem Haar.

Als ich jenen Trunkenbold heiratete, schuf ich mir das Elend meines Lebens“ fuhr sie fort. „Ich war damals jung und sehr glücklich. Ich heiratete den Mann, den ich liebte und der vorgab, auch mich zu lieben. Er war ein Trinker und ich wußte es — wußte es, aber verstand es nicht. Kein Mädchen kann es recht verstehen, es sei denn, daß in ihrer eigenen Familie ein Trunkenbold lebt, dann mag sie vielleicht verstehen, wie tief die Fesseln, in denen er liegt, das Herz einer Frau verwunden, wenn sie einen Trunkenbold liebt und mit ihm verbunden ist; es sei Vater, Gatte, Bruder oder Sohn. — Ihr jungen Mädchen, glaubt es mir, wenn ich euch sage, daß einen Trunkenbold zu heiraten, der Höhepunkt allen Elends ist. Ich habe diese Erfahrung durchgemacht und weiß es jetzt; aber ich habe diese traurige Gewißheit mit der Dahingabe meiner Glückseligkeit, meiner Gesundheit, ja fast meines Lebens bezahlen müssen. Seht ihr, daß mein Haar weiß ist? Es wurde weiß in einer Nacht. Ich bin jetzt vierzig Jahre alt und dennoch ruht der Schnee einer Siebzigjährigen auf meinem Haupt und — meinem Herzen. O, ich mag nicht an die Jahre denken, die so vergangen sind“, sagte sie mit fast unhörbarer, zitternder Stimme.

„Mein Mann war ein Beamter und seine Arbeit rief ihn oft noch spät am Abend zu seinen Pflichten; wenn er dann wieder nach Hause kam, war er betrunken. Allmählich gab er auch am Tage dieser Leidenschaft nach, bis er nur noch selten nüchtern war. Ich hatte zwei hübsche Mädchen und einen Knaben.“ Hier brach ihre Stimme und wir sahen alle schweigend da, bis sie sich wieder etwas gesammelt hatte. Dann fuhr sie fort: „Erst blieb mein Mann zwei Tage aus dem Hause und während dieser Zeit hatte ich ihn nicht einmal gesehen. Des Abends wachte ich bei meinem kranken Knaben, die beiden kleinen Mädchen schliefen in der Nebenstube, die wieder in ein anderes Zimmer führte, in welches ich meinen Mann eintreten hörte, als er

nach Hause kam. Ich weiß nicht, woher es kam, aber es besiel mich plötzlich ein Angstgefühl, daß meine beiden Kinder in Gefahr wären.

„Ich stand auf und wollte in ihr Zimmer gehen. Die Thür war verschlossen; ich klopfte heftig an, erhielt aber keine Antwort. Da schien ich mit übernatürlicher Kraft ausgerüstet zu sein und warf mich mit aller Macht gegen die Thür, welche sofort aufflog. O, jener Anblick, jener schreckliche Anblick!“ Sie rief dies mit einer Stimme, die mir noch jetzt deutlich im Ohr klingt; sie bedeckte ihr Gesicht mit den Händen und als sie wieder aufschaute war es noch blasser und weißer als vorher.

„Säuserwahn! Ihr habt so etwas noch nie gesehen, Gott gebe, daß ihr es nimmer seht. Mein Gatte stand vor dem Bett der Kinder, seine Augen funkelten im Wahnsinn. „Nimm sie fort“, rief er, „diese schrecklichen Dinger, sie quälen mich nur, nimm sie fort“, sagte ich; und er schwang sein Messer in der Luft. Ungeachtet der Gefahr stürzte ich nach dem Bett und mein Herz schien plötzlich still zu stehen. Dort lagen meine Kinder, meine kleinen, süßen Mädchen in ihrem Blut, von ihrem eigenen Vater ermordet. Einen Augenblick war ich unfähig zu schreien, ich war betäubt von der Furchtbarkeit dieses Anblicks. Ich beachtete kaum den Lebenden neben mir — den Mann, der mir all dieses Leid zugefügt hatte. Dann schrie ich laut auf und mein Jammern erfüllte die Luft. Meine Dienstmoten vernahmen es und kamen eilig herbei und als mein Mann sie sah, nahm er das Messer und tötete sich selbst. Ich wußte nichts weiter. Ich wurde bemußlos aus dem Zimmer, in welchem die Leichname meiner beiden ermordeten Kinder und meines Gatten lagen, hinausgetragen. Am nächsten Tage war mein Haar weiß und mein Verstand so unnachtet, daß ich niemand erkannte.“

Hier hielt sie inne. Unsere Augen waren auf das traurige, bleiche Gesicht gerichtet. Einige der Zuhörer weinten laut und kein Auge in der ganzen Versammlung blieb trocken. Wir sahen, daß sie noch nicht alles gesagt hatte, sondern sich nur einige Minuten Zeit nahm, um sich zu beruhigen.

„Zwei Jahre“, fuhr sie dann fort, „war ich ein elendes Wrack. Dann erholte ich mich von dem großen Schreck und widmete mich der Erziehung meines Knaben. Aber die Sünde des Vaters wurde an dem Kinde heimgesucht und vor sechs Monaten wurde er in das Grab eines Trunkenboldes gelegt. Und als ich, seine Mutter, daneben stand und sah, wie die schwarze Erde auf den Sarg rollte, konnte ich nur sagen: Danket Gott, es ist dort besser für ihn, als wenn er als Trunkenbold lebte. Ich kehrte in mein verlassenes Heim zurück als eine kinderlose Frau, als eine Frau, auf der die Hand des Schicksals schwer ruht.“

„Ihr jungen Mädchen, euch möchte ich retten vor solch schrecklichem Schicksal. Zerstört euer Leben nicht, wie ich es mit dem

meinigen gethan habe. Laßt euch nicht dazu bewegen, einen Trunkenbold zu heiraten. Vielleicht sagt ihr, daß ihr ihn liebt. Desto größer wird euer Elend sein, wenn ihr ihn heiratet, weil ihr ihn liebt. Ihr wollt ihn heiraten und dann bessern? O, eine Frau überschätzt ihre Kraft, wenn sie ein solches Wert zu unternehmen gedenkt. Ihm gegenüber seid ihr schwächer als ein Streichholz. Was ist eure kleine Kraft gegen seine Miesenstärke? Er wird euch vernichten.“

„Ich habe euch dies erzählt, ihr jungen Mädchen, um euch vor dem Unglück, welches all mein Glück weg nahm, zu bewahren. Ich bin eine Fremde in dieser großen Stadt, bin nur vorübergehend hier, aber ich habe eine Botschaft für jedes Mädchen: „Heirate niemals einen Trunkenbold!“

Wochenschluß.

Mit Alkohol.

Die Woche ist beendet,
Die Arbeit ist vollbracht,
Der Vater will nicht kommen
Und spät ist schon die Nacht.
Beim matten Lampenscheine
Geht Kind um Kind zur Ruh',
Es drückt nur Muttersegen
Der Kleinen Äuglein zu.
Und dort schleicht sich die Arme
Aus stiller Kammer fort;
Sie weiß, wo er zu suchen,
Sie kennt den wüsten Ort.
Sie findet ihn betrunken,
Der halbe Lohn ist fort;
Sie bittet, ihr zu folgen,
Sie hat kein hartes Wort.
Sie bringet ihn zu Bette,
Bewußtlos schläft er ein.
Sie sinkt in ihre Kniee —
Was wird das Ende sein?

Ohne Alkohol.

Die Woche ist beendet,
Die Arbeit ist vollbracht,
Die Leute sind entlassen
Mit frohem „Gute-Nacht!“
Den Lohn in seiner Tasche
Gilt jeder froh hinaus,
Geforgt ist für die Woche,
Für Weib, und Kind, und Haus.
Gereinigt und gescheuert
Glänzt Stüb' und Kämmerlein,
Und Weib und Kinder führen
Den Vater froh herein.
Den Lohn, den treuerdienten,
Reicht er der Mutter hin;
Sie hauset und sie sparet
Damit in treuem Sinn.
Und Freud' und Friede herrschet
Im trauten stillen Kreis;
Das ist der Arbeit Segen,
Das ist der Mühe Preis!

Redaktionelles.

— Das Kommen Christi bedeutet das Ende der Herrschaft der Sünde; es bedeutet die gänzliche und ewige Herrschaft Christi, es bedeutet für viele Tausende und Millionen das Ende von Kummer, Herzeleid und Enttäuschung. Ja, es bedeutet selbst für unseren Heiland, der sich selbst zur Erlösung der seufzenden Schöpfung gegeben hat, das Ende seiner Leiden.

Wir brauchen nicht im geringsten darüber im Zweifel zu sein, was die Botschaft für diese letzten Tage ist, denn dies wird uns in 1 Joh. 1, 1 klar gesagt. „Das da vom Anfang war“, das ist nichts Neues. Gott ist stets derselbe, und Jesus Christus ist das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte. Er ist nicht zuerst das Alpha und dann das Omega, erst der Anfang und dann das Ende, sondern er ist stets das Alpha und das Omega, derselbe, gestern, heute und in Ewigkeit. Er ist der Erste und zur selben Zeit der Letzte, Anfang und Ende zugleich. Deshalb ist das Ende dasselbe wie der Anfang.

Es gibt keine neue Wahrheit für die letzten Tage. Diese letzte Botschaft soll uns nur zurückbringen zu dem Anfang. Wenn wir auf dem Wege der Wahrheit wandeln, kommen wir dahin zurück. Nicht zufrieden mit des Herrn Weg, waren wir unternehmend und gingen unseren eigenen Weg und nannten dies Fortschritt. Dies ist der Geist Satans, er war unternehmend und streckte die Hand nach etwas Höherem aus als was Gott ihm gegeben hatte. Wohin sind wir gelangt, wenn der letzte Tag kommen wird? „Siehe, ich mache alles neu.“ Wir werden nach dem Anfang zurück kehren mit dem neuen Himmel und der neuen Erde; wir werden die Umwälzung vollendet sehen, und die Welt wird wieder in ihrem ursprünglichen Zustand sein, in dem sie nun für ewig bleiben wird. Der schnellste und sicherste Weg für uns, zu dem letzten Tage zu gelangen, ist nicht, wie die Welt vorwärts zu eilen, sondern zu dem Anfang zurückzukehren. Christus kann nicht kommen bis die Welt für ihn bereit ist, indem entweder die Menschen zu dem Anfang zurückkehren und neue Kreaturen werden oder indem sie sich so weit von ihm entfernen, daß sie nicht mehr existieren könnten, wenn er noch länger verzöge.

— Wie viel heilige Tage gibt es? Großen Beifall erntete der Ausspruch von Bischof Vincent von Amerika auf einer kürzlich abgehaltenen Methodistens-Konferenz, indem er sagte: „In dem Kalender unserer Gemeinde stehen 365 Feiertage jedes Jahr.“ Dies ist ein Betrug, in den viele fallen, indem sie das Nichthalten des Sabbaths damit entschuldigen, denn sie sagen: „Wir halten jeden Tag heilig.“ Sie bilden sich dabei ein, daß sie noch besser sind als das Gebot des Herrn es von ihnen verlangt. Als Gott in sechs Tagen Himmel und Erde geschaffen hatte, „segnete er den siebenten Tag und heiligte ihn“ oder machte ihn heilig. So gibt es also gerade einen heiligen Tag in der Woche und das ist der siebente Tag, „der Sabbath des Herrn, eures Gottes.“ Kein anderer Tag ist heilig oder kann heilig gehalten werden.

Heilige Tage und heilige Menschen. Es ist eine Sache, zu sagen, daß der siebente Tag der Woche, jeder Woche, der einzig hei-

lige Tag ist; etwas ganz anderes ist es, zu sagen, daß man an keinem anderen Tage heilig sein könne. Letzteres ist nicht wahr. Nur der siebente Tag ist heilig; aber derjenige, der nicht an jedem Tag heilig ist, kann auch nicht den siebenten Tag heilig halten. Aber sein Halten des siebenten Tages vermehrt nicht dessen Heiligkeit, noch verringert die Mißachtung irgend jemand's dieselbe. Aber während selbst ein heiliger Mensch Gottes heiligen Tag nicht heiliger machen kann, hilft der Tag, wenn er recht gehalten wird, zum Fortschritt in der Heiligung. Wenn Gottes heiliger Ruhetag in Betrachtung seiner Werke verlobt wird, so erhebt er den Menschen auf eine höhere Stufe; jeder Sabbath gibt ihm eine Anregung, welche bis in die Ewigkeit reicht.

— In der Amerikanischen Traktat-Gesellschafts-Niederlage werden beständig viele neue Testamente in verschiedenen Sprachen von solchen Leuten gekauft, die dieselben weniger zur religiösen Belehrung, sondern als ein Hilfsmittel beim Studium fremder Sprachen benutzen. Manche kaufen die kleinste und billigste Ausgabe der Testamente, die von der Gesellschaft in Französisch, Deutsch, Italienisch, Spanisch, Griechisch und einer oder der andern der orientalischen Sprachen gedruckt werden. Sie schneiden dann immer je ein Blatt aus einem kleinen englischen Testament und gebrauchen dann die beiden zusammen, um auf ihrem Wege vom und zum Geschäft die fremden Sprachen zu studieren. Noch einfacher ist es, aus jedem Testament ein Blatt oder ein Kapitel auszuscheiden, dies zusammengefaltet in die Westentasche zu stecken und auf der Fahrt hin und zurück zu benutzen. Viele Ausländer in New York erweitern ihr Englisch auf diese Weise, gleichzeitig werden sie aber auch mehr mit dem Evangelium bekannt. Manche kaufen sich auch Testamente, worin englisch und eine andere Sprache neben einander gedruckt sind. Dies ist sehr bequem, aber das Format ist natürlich dann größer und deshalb sind sie nicht so beliebt bei denen, die öffentlich lernen wollen. Es ist stets eine ziemliche Nachfrage nach lateinischen und griechischen Testamenten mit Parallel-Texten und immer mehr werden Testamente in Spanisch begehrt, um sie beim Erlernen dieser Sprache zu benutzen. Auch deutsche, französische und italienische Testamente werden immerwährend verlangt und selbst nach solchen in Sprachen des östlichen Europa ist gelegentliche Nachfrage.

— Die Hospitaluhr von St. Pierre, die als einziges unbeschädigtes Ueberbleibsel aus dem Untergang einer ganzen volkreichen Stadt in Schutt und Asche gefunden wurde, und deren Zeiger, auf 7 Uhr 50 Min. stehen geblieben, noch als Reliquie für die Nachwelt die fürchterliche Stunde einer der grauigsten Katastrophen markiert, sie ist nicht als einziges Beispiel eines erschütternden Fundgegenstandes in der Geschichte da. Sie hat ein Seitenstück in dem Ueberbleibsel aus einer Million von Büchern, die im Buchhändlerviertel von Chicago während des großen Feuers vom Jahre 1871 den Flammen zum Opfer fielen. Dieser einzige kleine Rest eines Berges von Papier war ein versengtes — Bibelblatt. Es enthielt das erste Kapitel aus den Klagegeden Jeremia und gab, gleichsam von höherer Hand gerettet und gedeutet, einen vergleichenden Hinweis auf die Zerstörung einer andern Stadt, Jerusalem. Auf dem geschwärzten Blatte waren nur noch die folgenden Zeilen deutlich lesbar: „Wie liegt die Stadt so wüste, die voll Volks war! Sie ist wie eine Witwe . . . Sie weint des Nachts,

daß ihr die Thränen über die Backen laufen . . .“

— Die Reste eines verlorenen Eskimostammes sind, wie ein englisches Blatt berichtet, vor kurzem auf der Southampton-Insel am äußersten Nordende der Hudsonbai entdeckt worden. Bis vor kurzem sollen diese Leute niemals die Gelegenheit gehabt haben, einen Weißen zu sehen. Ihre Hütten sind aus großen Walfischkiefeln erbaut, die mit Fellen bedeckt sind. In der Mitte befindet sich eine Erhöhung, auf der eine Steinlampe ist. Diese wird zur Beleuchtung, zum Heizen, Kochen, Schneeschmelzen und Kleider-trocknen gebraucht. Die Lampe besteht aus einer Schale mit Tran, und getrocknetes Moos dient als Docht. Die Leute leben hauptsächlich von Walfischen, deren Knochen zur Anfertigung von Schüsseln und Schitten gebraucht werden; aber sie haben auch Schlitten aus Walfischhäuten mit Geweihenden von Renttieren als Querstücken. Der Stamm ist fast ausgestorben; es leben nur noch 16 Leute. Sie sprechen einen besonderen Dialekt und sind sehr kühne Jäger.

— Die reiche Arme. Vor längerer Zeit ließ sich eine 66jährige Hausierererin aus dem Dorot Givenee in das Krankenhaus zu Lüttich aufnehmen, weil es ihr an Mitteln fehlte, sich zu Hause verpflegen zu lassen. Kürzlich starb sie, und als man darauf in ihrer bis dahin abgeschlossenen, vor Schmutz starrenden Wohnung Umschau hielt, fand man hinter einem alten Schrank ein mit einem moderigen Papier verhülltes Päckchen, das für 32000 Francs Schuldschreibungen von Lüttich, Brüssel und Antwerpen nebst den noch anhängenden Coupons enthielt.

Wie ernst klingen angeblickt eines solchen Vorkommnisses die Worte Jakobi: „Wohlan nun, ihr Reichen, weinet und heulet über euer Glend, das über euch kommen wird.“ Die Liebe zum Mammon — seien es nun 32000 oder 500000 Fr. — versperrt den Weg zum ewigen Leben; denn niemand kann zweien Herren dienen.

— Vortragsreise Sven Hedins. Dr. Sven Hedin, der berühmte Erforscher Innerasiens, tritt demnächst eine Vortragsreise durch das Ausland an. Im Laufe des November wird der schwedische Forscher die geographischen Gesellschaften zahlreicher sischer Städte, darunter Berlin, Stuttgart, Danzig u. s. w., besuchen, um dort Vorträge zu halten.

— Die Cholera nimmt in ganz Aegypten schnell ab, in Kairo und Alexandrien verlor die Krankheit den epidemischen Charakter. Es werden nur noch zwei bis fünf Fälle täglich gemeldet.

Herold der Wahrheit,

erscheint jeden 1. und 3. Montag im Monat.

Druck und Verlag:

Internationale Traktatgesellschaft
in Hamburg.

Verantwortliche Redakteure:

L. R. Conradi und H. F. Schubert,
Hamburg, Grindelberg 15a.

Abonnementspreis:

| | | |
|-----------------------------|--------------|----------|
| Deutschland | für ein Jahr | M 2.— |
| Österreich-Ungarn | „ „ „ | fr. 2.40 |
| Schwiz | „ „ „ | fr. 2.50 |
| Amerika | „ „ „ | \$ 0.60 |

Preis pr. Nummer 10 Pfg.

Christi glorreiche Erscheinung.

Eine Klarlegung von Matthäus Vierundzwanzig.

Dieses Büchlein ist 96 Seiten stark und hat 20 vollseitige Illustrationen. Es führt dem Leser vor Augen, wie sich Christi Worte erfüllt haben in der Zeit, die hinter uns liegt, wie sie sich jetzt erfüllen in den Zuständen, die uns umgeben und wie sie sich erfüllen werden in dem, das da kommen soll. Einem jeden, der Interesse hat an den Worten Christi in Matthäus Vierundzwanzig, der sich freut, daß bald die Zeit kommt, wo alles Leid dieser Welt ein Ende haben wird, kann das Buch empfohlen werden.

Brotschiert Mk. 0.80. Gebunden Mk. 1.20.

Patriarchen und Propheten

oder der große Kampf zwischen Gut und Übel
veranschaulicht in dem Leben heiliger Männer vor alters
von E. G. White.

Anfangend mit der Empörung im Himmel, wird gezeigt, warum die Sünde geduldet, der Satan nicht vernichtet und der Mensch geprüft wurde. Das Werk gibt eine eindrucksvolle Beschreibung von der Versuchung des Menschen und seinem Falle und behandelt in eindringlicher, zu Herzen gehender Sprache den Erlösungsplan. Das Leben der alten Gottesmänner, von den Patriarchen bis zum Könige David, wird eingehend betrachtet, und manche Lehren werden daraus gezogen. Die behandelten Themata sind geeignet, Herz und Gemüt anzuregen und zu erbauen. Dies Werk enthält ungefähr 780 Seiten und mehr als 50 Illustrationen.

Leinwand, Marmorschchnitt Mk. 7.00, Goldschnitt Mk. 9.00



Licht und Finsternis

während des christlichen Zeitalters
von E. G. White.

Dritte deutsche Auflage.

Ein herrliches Buch für unsere Zeit. Mit der Zerstörung Jerusalems beginnend, führt es den Leser durch die Jahrhunderte, schildert die Zeit des Abfalles, wo Gottes Wort in seinem freien Lauf gehemmt war, die Zeit der Reformation, welche dem deutschen Volke das Wort des Herrn in der Muttersprache brachte, die heutige Zeit mit ihren Gefahren und Verführungen und schließlich den nahe bevorstehenden Triumph Christi und seines Volkes über alles Böse.

Für jeden, der weiß, daß wir dem Ende aller Dinge nahe sind oder der sich für diese Sache interessiert, hat dieses Werk großen Wert. Es enthält 750 Seiten Text und 32 Illustrationen.

Leinw. Marmorsch. Mk. 8.40, Leinw. Goldsch. Mk. 10.40



Jugendschriften!

Lebensbilder

für Jung und Alt

oder

edle sittliche Grundsätze

für den

häuslichen Kreis.



Eine Anzahl netter Erzählungen, an welchen sowohl Kinder wie Erwachsene ihre Freude haben werden. Es sind nur solche Erzählungen ausgewählt, welche nicht allein anregend, sondern vor allem lehrreich und erzieherisch wirken. Bis jetzt sind 2 Bände erschienen.

Band I (5. Auflage) gebunden Mk. 1.80

Band II (3. Auflage) gebunden Mk. 1.80

Christus unser Heiland

von E. G. White.

Dieses 158 Seiten starke Buch ist seiner einfachen kindlichen Sprache wegen besonders für Kinder geeignet. Es erzählt ihnen von dem großen Kinderfreund, der gesagt hat: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes.“ Kein Kind, welches das Buch mit wirklichem Interesse liest, wird es aus der Hand legen, ohne Segen davon gehabt zu haben. Auch Erwachsene können dasselbe mit Nutzen durchlesen. Besondere Freude werden die Kinder an den vielen schönen vollseitigen und Textillustrationen haben, welche dem Buch zur Zierde und zum besseren Verständnis beigegeben sind.



Kartoniert Mk. 2.00, Gebunden Mk. 2.50

„Unser kleiner Freund.“

Monatliche illustrierte Zeitschrift für Kinder.

Abonnementspreis pro Jahr für Deutschland Mk. ---.80, Österreich-Ungarn Kr. 1.--, Schweiz Frs. 1.--, Holland f. ---.75, Amerika Doll. ---.30.

„Herold der Wahrheit!“

Zeitschrift für praktisches Christentum.

Erscheint zweimal monatlich in Hamburg.

Abonnementspreis pro Jahr:

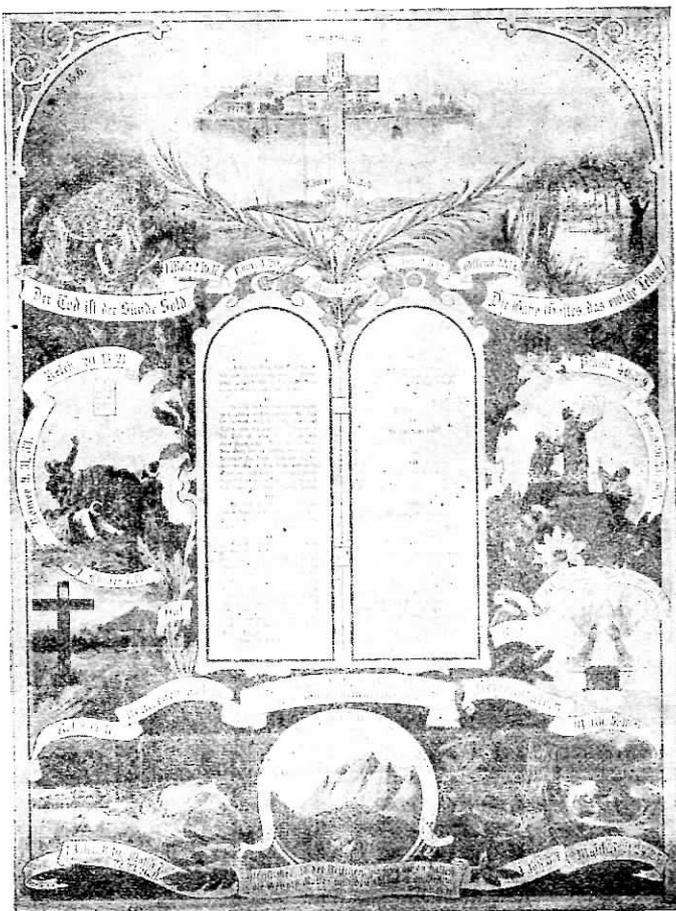
Für Deutschland Mk. 2.—; Österreich-Ungarn Kr. 2.40; Schweiz Frs. 2.50; Holland fl. 1.50; Amerika Doll. —.60.

Der „Herold der Wahrheit“ ist dazu bestimmt, seinen Lesern durch gute allgemeinverständliche Aufsätze die Lehren der heiligen Schrift zu erläutern, ihnen die Anforderungen Gottes an die Menschheit zu offenbaren und ihnen den Weg zu zeigen, wie sie diesen Anforderungen nachkommen können. Außerdem wird den prophetischen Büchern der Schrift besondere Aufmerksamkeit geschenkt. In der Rubrik „Missionsecke“ werden Nachrichten aus allen Teilen der Welt gebracht. Kleine gute Erzählungen sorgen für die Unterhaltung im „Familienkreis.“ Auch die Grundsätze der „Mäßigkeit und Gesundheitspflege“ werden in passenden Artikeln vorgeführt, sodas wir den „Herold der Wahrheit“

Jedermann zum Abonnement empfehlen können.

Allen, die jetzt abonnieren liefern wir das Blatt für Mk. 2.— bis zum Schlusse des Jahres 1903; ferner liefern wir jedem, der uns außer seinem eigenen drei neue Abonnements bringt, entweder sein eigenes Abonnement gratis oder wenn er dieses bezahlt, das unten offerierte Kunstblatt „Glaube und Liebe“ resp. das Buch „Der Weg zu Christo“ gebunden gratis und franko.

Glaube und Liebe.



Ein symbolisches Kunstblatt.

In der Mitte steht man

die 10 Gebote Gottes,

wie sie in der heiligen Schrift verzeichnet sind, jene

Gebote der Liebe,

von Gott mit eigenem Finger geschrieben, an den Seiten biblische Darstellungen, sowohl geschichtliche wie symbolische, um

den Wert wahren Christentums

zu zeigen im Gegensatz zur

Werkgerechtigkeit ohne Christum.

Zum besseren Verständnis der einzelnen Symbole wird ein erklärender Schlüssel beigegeben.

Das Bild ist ein schöner Zimmerschmuck

und sollte in keinem christlichen Hause fehlen.

Größe mit Rand 58 zu 68 Centimeter.

Wir versenden das Bild mit Schlüssel portofrei, gegen vorherige Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme zum Preise von Mk. 1.50, Kr. 1.80, Frs. 2.00.

„Prüfet aber alles, und das Gute behaltet.“
1. Theß. 5, 21.

„Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit.“
Joh. 17, 17.

Herold der Wahrheit.

Sonder-Ausgabe.



Jesus

sprach zu ihr:
Wer dieses Wassers
trinket, den wird
wieder dürsten; wer
aber des Wassers
trinken wird, das
ich ihm gebe, den
wird ewiglich nicht
dürsten.



Wen

da dürstet, der
komme zu mir und
trinke! Wer an
mich glaubet, wie
die Schrift saget,
von des Leibe
werden Ströme des
lebendigen Wassers
fließen.

Photographie und Verlag von

C. F. Wiefelt, Breslau.

Jesus am Jakobsbrunnen.

Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es höret, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme;
und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.

Ein gutes Buch ist ein Segen für die Familie,

es erhebt die Gedanken zum Guten und Edlen und trägt dazu bei, Herzensreinheit und wahre Bildung zu fördern und zu pflegen. Wir haben uns deshalb zur Aufgabe gemacht, nur gute Bücher herauszugeben und empfehlen jedem, der dieses Blatt in die Hand bekommt, sich selbst eins der nachstehend aufgeführten Werke anzuschaffen oder ändern eine Freude damit zu machen.

Zwei wichtige Bücher über die Prophezeiung.

Die Weissagung Daniels

oder die Weltgeschichte im Lichte der Bibel

von E. R. Conradi. Zweite Auflage.

Illustriert.

In diesem Werke findet der Leser eine Erklärung der Prophezeiungen Daniels, jenes Glaubenshelden und Staatsmannes, durch den Gott die Geschichte der bedeutendsten Mächte der Erde den Menschen offenbarte. Die Weltgeschichte der Bibel erstreckt sich bis auf unsere Zeit, ja noch darüber hinaus bis zu der Zeit, wo der Fürst Michael sein Volk aus den Gräbern ruft, um ihnen das verheißene Erbe zu geben. Die orientalische Frage und der Ausgang derselben wird ausführlich behandelt. Das Buch enthält ca. 350 Seiten, sowie 37 Illustrationen und Karten.

| | |
|-------------------------|----------|
| Leinwand, Marmorschnitt | Mk. 4.00 |
| " Goldschnitt | Mk. 5.00 |
| Halbfranz | Mk. 6.00 |



Im Dezember 1902 wird erscheinen:

Die Offenbarung Jesu Christi

von E. R. Conradi.

Was der Prophet Daniel im Alten Testament geweissagt, das bestätigt und erweitert die Offenbarung Jesu Christi im Neuen Testament. In verschiedenen Bildern wird die innere und äußere Geschichte der Gemeinde Gottes, sowie die Geschichte der mit ihr in Berührung kommenden weltlichen Mächte bis zum schließlichen Fall aller irdischen Herrschaft und zur Wiederaufrichtung des Reiches Gottes den Lesern vor Augen geführt. Selig ist, der liest, und die da hören die Worte der Weissagung, und behalten was darinnen geschrieben ist, denn die Zeit ist nahe. Das Buch wird voraussichtlich etwa 520 Seiten Text mit 35 Illustrationen enthalten.

| | |
|-------------------------|----------|
| Leinwand, Marmorschnitt | Mk. 5.00 |
| " Goldschnitt | Mk. 6.00 |

Gedanken vom Berg

von E. G. White.

17tes Tausend. der Seligpreisungen.



Ein 168 Seiten starkes Buch, gibt eine lebendige Darstellung von der Bergpredigt, erklärt ihre Grundsätze und gewährt damit jedem Christen eine gute Hilfe, wahres praktisches Christentum besser zu verstehen und anzuleben. Wenn man das Buch mit Andacht liest, fühlt man sich unwillkürlich an den Bergabhang versetzt, wo die ungeheure Menge den wunderbaren Belehrungen lauschte, die voller Liebe von den Lippen desjenigen kamen, der redete, wie noch nie ein Mensch geredet hat. Ungefähr 33 extra für das Buch ange-

fertigte Illustrationen erläutern den Text.

| | | | |
|---|-----------|----------------------|----------|
| Kartoniert | Mk. 2.00. | In Leinwand gebunden | Mk. 2.50 |
| In Leinw. geb. Titel farbig | | | Mk. 2.70 |
| In Leinw. geb. Titel farbig mit Goldschnitt | | | Mk. 3.00 |

Der Weg zu Christo

von E. G. White.

61.-70. Tausend.

Dies Büchlein schildert in einfacher Sprache die Liebe Gottes zu den Menschen, geoffenbart in der Hingabe seines eingeborenen Sohnes, das Bedürfnis des Menschen für eine Erlösung; spricht über Reue, Hingabe, Annahme bei Gott, Wachstum im Glauben, Gebet u. s. w. Von der allgemeinen Beliebtheit dieses 160 Seiten starken Buches zeugt die, bereits in mehreren Sprachen erfolgte große Verbreitung.



| | |
|---|----------|
| Brochüriert | Mk. 1.00 |
| In Leinwand gebunden | Mk. 1.60 |
| In Leinw. geb. mit Goldsch. u. bunter Decke | Mk. 2.00 |

Christi Gleichnisse

von E. G. White.

Wer hat nicht schon die Gleichnisse Jesu Christi in der Bibel gelesen? Wer hat nicht schon nachgedacht über die Bilder, die der große Lehrer gebrauchte, um seinen Zuhörern den Charakter des göttlichen Reiches vor Augen zu führen? Wie unergründlich tief sind die Gedanken, die dem Leser in diesen Bildern vor Augen treten! Uns ein wenig in die Tiefe dieser göttlichen Gedanken hineinzuführen, unser Verständnis zu erweitern in Bezug auf göttliche Dinge ist der Zweck dieses Buches. Zur besseren Veranschaulichung ist es reichlich mit guten Illustrationen ausgestattet. Der Gesamterlös aus diesem Werke ist dazu bestimmt, Missionare auszubilden, um denen die frohe Botschaft von dem Heil in Christo zu bringen, die noch nichts davon wissen.

| | | | |
|-------------------------|-----------|-----------------------|----------|
| Leinwand, Marmorschnitt | Mk. 4.00. | Leinwand, Goldschnitt | Mk. 5.00 |
|-------------------------|-----------|-----------------------|----------|